Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 279. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 19. Juni 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 18. Juni. Bei dem Citybanket sprach Lord Palmerston von dem guten Einvernehmen mit Frankreich und zugleich die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus. Die „Morningpost" sagt: Die nach Petersburg abgegangenen Noten sind beinahe identisch, ausgenommen, daß Oesterreich die Einstellung des Kampfes nicht befürwortet. Im Verwerfungsfalle sei England zwar nicht kriegsbereit, doch möge Rußland ehestens einlenken. (Wolff's T. B.)

New-York, 6. Juni. Lee hat Fredericksburg geräumt und die Rappahannok-Linie verlassen. Hoocker hat den Rappahannok überschritten und Fredericksburg besetzt. Grant's Batterien haben sich den Festungswerken von Vicksburg genähert. (Die ganze Depesche besagt das schnurgerade Gegentheil der gestern mitgetheilten, ebenfalls vom 6. d. M. datirten. Was ist nun richtig?) (Wolff's T. B.)

Wien, 18. Juni. Heute fand die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Erzherzog Carl Ludwig, als Stellvertreter des Kaisers, statt. Der wesentliche Inhalt der Thronrede ist folgender: Nachdem die Einberufung des siebenbürgischen Landtages erfolgte, steht allen Königreichen und Landen die Bahn zur Theilnahme am Reichsrathe offen. Die Verhältnisse des Kaiserstaates ermuthigen, am begonnenen Werke auszuharren und vertrauensvoll der Zukunft entgegenzugehen. Der Friede ist ungestört erhalten geblieben, und es ist der Wunsch und das Ziel der eifrigsten Bestrebungen der Regierung, ihn ferner ungetrübt erhalten zu können. — Unter dem Schutze freiheitlicher Institutionen befestigen sich die Wohlfahrt, das Ansehen und die Machtstellung des Reiches. Die Finanzlage zeigt befriedigende Fortschritte auf dem Wege zu ihrer vollständigen Regelung. Der Staatscredit und die Landeswährung erfreuen sich entschiedener Besserung. Die günstige Finanzgebarung des abgelaufenen Jahres erlaubt es, von dem bewilligten außerordentlichen Credit von 12 Millionen keinen Gebrauch zu machen. Zur Erleichterung der Lasten, welche noch zu tragen sind, wurde die Regelung der direkten Besteuerung als nothwendig erkannt, zu welchem Zwecke die Vorlagen an den Reichsrath gelangen werden. Der Kaiser wünscht, daß in die Prüfung der Finanzvorlagen sofort eingegangen werde, indem bis zu dem Zeitpunkte der Beschlußfassung die Theilnahme der siebenbürgischen Abgeordneten an den Reichsrathsberathungen zu gewärtigen sei. Andere Vorlagen sind: Ein Entwurf über die Behandlung umfangreicher Gesetze im Reichsrathe, die neue Strafproceßordnung, eine Concursordnung, ein Gesetz über die Grundsätze bei Durchführung der neuen Organisation der Justiz- und Verwaltungsbehörden und Heimathgesetze. Der Kaiser geleitet in allerhöchster Huld den Reichsrath an seine bedeutsamen Aufgaben und hegt die Erwartung, die Regierung könne auf seine patriotische Unterstützung rechnen. (Wolff's T. B.)

Prag, 17. Juni. Die heutige „Morgenpost" meldet, die czechischen Reichsraths-Abgeordneten seien nach Wien gereist, und werden nach Eröffnung des Reichsrathes ihre Mandate niederlegen. Die gemäßigteren Mitglieder der czechischen Fraktion sollen, um den Eclat zu vermeiden, ihre Mandate bereits früher niedergelegt haben.

Turin, 16. Juni. In der Deputirtenkammer wurde die politische Debatte fortgesetzt. Buoncompagni schloß seine Rede zu Gunsten des Ministeriums. Lazzaro sprach gegen dasselbe. Er glaubt, das Ministerium sei geschwächt, die Majorität sei durch conträre Einflüsse gespalten. Lafarina prüft die Stellung der Mächte bezüglich der polnischen Frage. Er glaubt, die einzigen Mächte, welche ein sympathisches Interesse für die Wiederherstellung Polens haben, sind Frankreich und Italien. Er glaubt, das französische Kaiserreich sei kein Gegner der Einheit Italiens. Es sei lächerlich, wohin die Bestrebungen der muratistischen Partei in Neapel und jene der Autonomisten in Toscana im Jahre 1859 geführt haben. Es beweist dies, daß diese Partei keine Unterstützung beim Kaiser hatte. Der Eindruck dieser Rede war ein sehr günstiger.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 22 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 128¼. Neueste Anleihe 105⅞. Schles. Bank-Verein 101¼. Oberschles. Litt. A. 159. Oberschles. Litt. B. 143 Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 64¾. Neisse-Brieger 94¾. Tarnowitzer 65⅝. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Credit-Aktien 86¾. Oesterr. National-Anleihe 73¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89¾. Oesterr. Banknoten 90⅝. Darmstädter 95¼. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅞. Mainz-Ludwigshafen 126 Italienische Anleihe 70¾. Genfer Credit-Aktien 59½. Neue Russen 92⅞ Commandit-Antheile 100¾. Lombarden 153¼. Hamburg 2 Monat 150¼ London 3 Monat 6, 20⅞ Paris 2 Monat 79[illegible] —

Wien, 18 Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 192, 30. National-Anleihe —, —. London 110, 95.

Berlin, 18 Juni. Roggen: matter. Juni 49½, Juli-Aug. 49½, Aug.-Septbr. 49¾, Sept.-Okt. 50. — Spiritus: niedriger. Juni 16, Juli-Aug. 16⅛, Aug.-Sept. 16[illegible], Sept.-Oct. 16⅔. — Rüböl: ruhig. Juni 15[illegible], Sept.-Okt. 14¼.

♂ Beurtheilung der mexikanischen Expedition.

Indem wir dem mexikanischen Kriege eine Bedeutung zusprechen müssen, die diesseits wie jenseits des atlantischen Oceans immer mehr zur Geltung kommen wird, halten wir es zunächst hier am Orte, darauf hinzuweisen, man werde sehr bald nicht mehr der bisherigen allgemeinen Ansicht über diesen Feldzug, die ihn als eine verfehlte Unternehmung Frankreichs betrachtet, huldigen können. Abgesehen davon, daß gerade die Schwierigkeiten dieses Krieges neue Abhärtungen und Kriegsgewohnheiten in die französische Armee eingeführt, und daß mit dem jüngsten Ausfalle der Wahlen die inneren Schwierigkeiten, welche der Mißmuth über diesen Feldzug hervorgerufen, wahrscheinlich für's Erste ihren Abschluß erreicht haben, bleibt noch in Betracht zu ziehen, daß die Stärke der Armee, welche in Mexiko zur Verwendung kommt, nicht so groß ist, um ungünstigen Falls beim Zugrundegehen derselben auf eine moralische und numerische Erschütterung des ganzen französischen Heeres rechnen zu können. Dagegen wenn es gelingt, die Stadt Mexiko zu erobern und dieselbe, sowie die Verbindung mit dem Meere festzuhalten, würde mit verhältnißmäßig geringen Mitteln der glückliche Grundstein zu einer Eroberungspolitik gelegt sein, die das Uebergewicht Frankreichs noch vielmehr als bisher auf die Tagesordnung der Weltgeschichte setzen müßte.

Natürlich bliebe, um diesen Juwel von Amerika festzuhalten, nach seiner Eroberung noch sehr viel zu thun übrig. Wenn man indeß zurückblickt, mit welcher Consequenz Napoleon nach kleinen Anfängen und trotz aller Widerwärtigkeiten es nach mehr als Jahresfrist doch dahin gebracht hat, daß die weitere Existenz seiner Invasions-Armee in dem fernen Lande gesichert erscheint und in festes Augenmerk genommene Pläne zu weiteren Unternehmungen nun nicht mehr den Stempel der Abenteuerlichkeit an sich tragen; so muß man beinahe glauben, daß der schwierigste Theil der Ausführung der Invasions-Idee bereits überwunden und der Kaiser Napoleon in der Erkenntniß dieses Umstandes nicht daran denken wird, seine Truppen aus Mexiko zurückzuziehen.

Nimmt die polnische Frage kriegerische Proportionen an, so würde der Ausfall von 50- bis 60,000 Mann für Mexiko doch keinesfalls von solcher Bedeutung sein, um trotzdem nicht noch einen Krieg gegen Rußland führen zu können. Frankreich befindet sich in der glücklichen Lage, mit seinem Westen an das Meer zu stoßen; hätte es statt dessen hier Nachbarn, wie Deutschland rings um sich herum, es würde dann mehr als 50- bis 60,000 Mann zur Besetzung dieser Westgrenze disponibel halten und darum eben so gut, wie jetzt, kriegsfertig sein müssen. Zum richtigen Verständniß der europäischen Tagesfrage müssen wir uns daher auch mit Mexiko beschäftigen.

Ein scheinbarer Widerspruch, ein noch ungelöstes Räthsel liegt in der Thatsache, daß die Mexikaner in Puebla sich erst wie die Helden von Saragossa schlagen und daß dann plötzlich noch etwa 18,000 Bewaffnete sich dem Feinde ohne weiteren Widerstand ergaben. Hiernach wird man genöthigt, zu glauben, Kaiser Napoleon habe das mexikanische Volk und seine Armee doch richtig beurtheilt, als er sich zutraute, dasselbe mit verhältnißmäßig geringen Mitteln von Europa aus zu besiegen, während die öffentliche Meinung in und außerhalb Frankreichs die Mexikaner für fast unbesiegbar hielt.

Gehen wir nun auf den Charakter dieses Volkes und seine politischen Zustände näher ein, soweit sie uns bis jetzt bekannt waren, so finden wir den bisherigen Widerstand derselben sehr erklärlich, da die fortwährenden inneren Kriege, namentlich die Barrikadenkämpfe der verschiedenen Parteien untereinander und die der Städter gegen die eindringenden Räuber des flachen Landes nicht nur die Kriegsleute selbst, sondern auch das unbewaffnete Volk gegen die Gefahren und die Noth des Krieges abgehärtet und fast indolent gemacht haben. Auch ist es eine alte Erfahrung, daß dem äußeren Feinde gegenüber sich in in der Regel die Parteien im Innern zu Anfang einigen und gemeinsam gegen den Eindringling verfahren. Dieser Umstand also, so wie die bekannte Tapferkeit der spanischen Race und die Gewohnheit des Krieges, Alles dies mußte von Napoleon vorher in Erwägung gezogen werden, ehe er durch das Auftreten seines Generals die alliirten Spanier und Engländer vom Boden Mexiko's verscheuchen ließ.

Sollte der kluge Kaiser dies unterlassen haben? — Schwerlich! Wie es scheint, rechnete er neben der Kraft seiner militärischen Mittel vor Allem auch auf die Unbeständigkeit, den Wankelmuth, auf die Habgier, Ehrsucht und Bestechlichkeit eines Volkes, welches diesen Leidenschaften in den Personen seiner verschiedenen Parteiführer zu seinem Unglück seit langen Jahren gefröhnt hatte. Der plötzliche Fall von Puebla zeigt offenbar, daß Napoleon sich nicht verrechnet hat. Die Zähigkeit der französischen Waffen, die trotz aller Widerwärtigkeiten nicht nachlassende Kampfesbereitschaft und fortwährende Herbeischaffung neuer Kriegsmittel scheinen die stolze Haltung der Mexikaner und ihrer Führer erschüttert zu haben und mit der Wiederkehr ihrer bösen Leidenschaften wird ihre Schwächung eingetreten sein.

Bisher war es für die Mexikaner ein Kampf, der die Haudegen durch seine Neuheit reizte, der den gemeinsamen Zorn auf den Fremdling warf, und es wurde mit noch größerer Bravour gekämpft, als man es bei den inneren Kriegen gewohnt war — aber nachdem die Sache immer ernster ward und keine Aussicht zu goldener Beute, kein Ruhepunkt zum Genuß des Augenblicks erschien, wie es die Parteikämpfe doch gewährten, — mag der Unfriede im Lager der Mexikaner, der Hang zur Intrigue wieder neu erwacht sein. Leicht möglich, daß Bestechung das Werk der Eroberung abgekürzt hat; denn es hat ganz den Anschein, daß endlich die Anwendung von Hilfsmitteln geglückt ist, auf die man gewiß schon lange gerechnet hatte.*) Die Franzosen werden dies zwar schwerlich zugeben, aber wir wissen aus der Geschichte, wie oft zur glücklichen Vollendung der Thaten der Kriegskunst die erreichte Uneinigkeit und die Bestechung der Gegner unumgänglich nöthig gewesen war.

*) Nach dem Berichte des Generals Forey sind in Folge der Nichtannahme der Capitulation seitens des Ersteren die Waffen von Ortega's Corps durch dieses selbst zerbrochen worden. Diese That harmonirt schlecht mit dem bisher bewiesenen Heldenmuthe.

Preußen.

Berlin, 17. Juni. [Zur Statistik des Zollvereins.] Aus den Listen des Zollvereins stellen wir folgende Notizen zusammen: Die Brutto-Einnahme des Zollvereins für das erste Quartal 1863 beträgt nach provisorischer Abrechnung 5,139,222 Thlr. an Eingangs-, 30,473 Thlr. an Ausgangsabgaben, zusammen 5,170,395 Thlr. Es sind dies an Eingangsabgaben 412,980 Thlr., an Ausgangsabgaben 11,418 Thlr. mehr als in dem gleichen Zeitraume 1862. Bei der Gesammteinnahme stellte sich ein Mehr von 424,398 Thlr. heraus. Nach Abzug der Kosten ꝛc. bleiben zur Vertheilung 4,421,340 Thlr. Preußen erhält antheilig 2,267,986 Thlr., es zahlt nach den Abrechnungsresultaten 516,546 Thlr. heraus. — An Rübenzuckersteuer hat der Zollverein während des Jahres vom 1. April 1862 bis 31. März 1863, den Centner zu 7½ Sgr., 9,070,584 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. und einschließlich des Eingangszolles für Zucker und Syrup 11 Mill. 283,694 Thlr. eingenommen, oder nach Abzug der Vergütungen für ausgeführten Zucker 11,094,583 Thlr. Auf Preußen einschl. Anhalt, Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt fällt von letzterer Summe 9,438,634 Thlr. — An gemeinschaftlicher Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe an Branntwein stellt sich die zu vertheilende Einnahme in den hierzu verbundenen Zollvereinsstaaten für das erste Quartal 1863 auf 2,596,511 Thlr. (3,049,516 Thlr. 10 Sgr. Brutto-Einnahme). Der Antheil Preußens einschl. einiger fremden kleinen Gebietsantheile beträgt 2,220,240 Thlr., und hat Preußen 26,620 Thlr. herauszuzahlen. — In den hierzu verbundenen Staaten sind für das erste Quartal d. J. an gemeinschaftlicher Uebergangsabgabe von Wein und Most 68,405 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf., von Tabak 20,210 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. eingegangen. Die Gesammt-Einnahme zur Vertheilung betrug 88,777 Thlr. Preußens Antheil stellt sich auf 61,138 Thlr., und erhält 15,755 Thlr.

Stralsund, 16. Juni. [Unsere Kreisblätter], welche eifrig bemüht sind, die Decker'sche Provinzial-Correspondenz zu verbreiten, finden nicht immer die gewünschte Aufnahme. Das „Rügen'sche Kreisblatt" soll sogar von mehreren Ortspolizei-Behörden zurückgewiesen sein, wahrscheinlich, weil diese der Ansicht sind, daß ein Zwang-Abonnement nur für das Amtsblatt der königlichen Regierung bestehe und daß eine Kenntnißnahme von seinem Inhalte für die Ausübung ihrer Functionen ausreiche. Das genannte Kreisblatt veröffentlicht nun ein Rescript des königl. Regierungs-Präsidiums zu Königsberg vom 20. Mai an die unterstellten Landraths-Aemter, nach welchem „die Verweigerung der Annahme des Kreisblattes von Seiten einer Ortspolizei-Behörde der Zurückweisung einer Verfügung der vorgesetzten Behörde gleich zu achten, also eine ungesetzliche strafbare Renitenz sein würde, welche unter allen Umständen nicht zu dulden, sondern mit aller Entschiedenheit zu ahnden und zu beseitigen ist. Dem königl. Landrathsamte bleibt in einem solchen Falle, wenn der Weg der Belehrung und Mahnung nicht zum Ziele führen sollte, die Wahl, welche Mittel der administrativen Execution dasselbe gegen die renitente Polizei- oder Communalbehörde zur Anwendung bringen will; bei fortdauernder Widersetzlichkeit wird unter Umständen die Entziehung der polizeilichen Function, bez. die Entfernung aus dem Gemeindeamte in die Wege zu leiten sein." (N. St. Z.)

Bielefeld, 15. Juni. [Resolution und Petition.] Gestern wurde hier in der Tonhalle des Johannisberges eine Versammlung von Wahlmännern und Urwählern abgehalten behufs Besprechung der gegenwärtigen Lage des Landes und Begrüßung der Abgeordneten des Wahlbezirks. Von den Abgeordneten waren erschienen: Gerichtsdirector Schulz aus Herford und Gutsbesitzer Löwe, gen. Meier zu Wrachtrup, aus Lämershagen; Herr Ober-Tribunalsrath Dr. Waldeck hatte aus Gesundheitsrücksichten nicht erscheinen können. Die Versammlung hörte unter vielen Beifallsbezeigungen den Bericht der Abgeordneten über deren Thätigkeit während der verflossenen Session und faßte dann auf den Vorschlag des Herrn R Rempel einstimmig eine Resolution, die den Abgeordneten des Wahlkreises Dank votirt, Uebereinstimmung mit den vom Abgeordnetenhause in seiner Adresse an den König vom 22. v. M. ausgesprochenen Gesinnungen ausspricht und eine Erklärung in Bezug auf die Preßverordnung abgiebt. Ferner beschloß die Versammlung, eine Petition an Se. Majestät den König zu richten. Dieselbe wurde sofort von den Anwesenden, soweit es anging, unterzeichnet und ist bereits heute per Post abgesandt. An der Spitze trägt sie die Unterschriften beinahe sämmtlicher Mitglieder des hiesigen Magistrats- und Stadtverordneten-Collegiums. (Westf. Ztg.)

Schulpforta, 16. Juni. [Die Geh. Ober-Regierungsräthe Dr. Wiese und Knerk] aus dem Cultusministerium, waren dieser Tage hier, um verschiedene Angelegenheiten zu reguliren. Durch den Ankauf der Papiermühle sind nunmehr alle Baulichkeiten innerhalb der Mauern Eigenthum der Anstalt geworden, und stehen unter deren Verfügung. Wie wichtig das ist, wird man ermessen, wenn man hört, daß ein Fabrikant die Mühle zu kaufen und dort eine Spinnerei zu errichten beabsichtigte. Jetzt werden wohl ein paar Wohnungen für Adjuncten dorthin verlegt werden.

Deutschland.

Baden, 13. Juni. [Fichtestiftung.] Das „Karlsr. Regierungsbl." enthält das von dem Großherzog von Baden persönlich entworfene Programm einer Fichtestiftung zur Hebung des nationalen Elements im Unterricht, d. h. zur Erweckung des Bewußtseins über die Beziehungen des Einzelnen zum Vaterland und zur Anbahnung einer begeisterten Thätigkeit dafür auf dem Wege patriotischer Beredtsamkeit. Aus den Zinsen des Stiftungs-Capitals sollen beschafft werden: 1) der Preis, bestehend in einer goldenen Denkmünze im Werthe von 50 Fl. und „Fichte's Reden an die deutsche Nation"; 2) 5 Stück silberne Denkmünzen im Werthe von je 5 Fl. Die Stiftung ist für das karlsruher Lyceum bestimmt; die Preisaufgabe muß als Stoff das Leben eines um die Nation verdienten deutschen Mannes, oder eine begriffliche Entwickelung aus der Sphäre der sittlich-nationalen Bestimmung des Menschen sein.

Hannover, 15. Juni. [Die Conferenz des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins], welche hier seit mehreren Wochen getagt, hat sich über eine wesentliche Herabsetzung der Gebühren für die telegraphische Correspondenz innerhalb des Vereins geeinigt, sowie auch einen andern Modus der Vertheilung der Vereinseinnahmen, der mehr den Interessen der mittleren und kleineren Staaten entsprechen soll, festgesetzt. Während die Wortzahl einer einfachen Depesche dieselbe bleibt, wird der Normalsatz von 12 Groschen auf 8 Groschen herabgesetzt, und wird die Zahl der Zonen von 8 auf 5 oder 4 herabgesetzt, der Kreis jeder Zone demgemäß entsprechend erweitert, was eine weitere Erniedrigung der Gebühr in sich schließt. Der neue Tarif wird mit dem 1. October ins Leben treten.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 16. Juni. [Ein Brief des Zaren an den Papst. — Reichsrathseröffnung. — Czechen und Polen. — Ein Wort des Kaisers. — Thronrede. — Reise des Kaisers. — Verkehr des Herzogs von Koburg mit den Journalisten.] Es verlautet in unterrichteten Kreisen mit aller Bestimmtheit, der Kaiser von Rußland habe auf das bekannte Schreiben des Papstes eine Antwort in sehr höflichen Ausdrücken erlassen und in derselben unter anderen erklärt, er werde einen Nuntius in Petersburg mit Vergnügen empfangen. — Zur morgigen Reichsrathseröffnung sind die Abgeordneten bereits zahlreich hier eingetroffen; die Czechen fehlen in diesem Augenblicke noch. Die Polen sind fast vollzählig hier, nur ihr Führer Smolka, der ernstlich erkrankt in Krakau darniederliegt, fehlt. Conferenzen zwischen ihnen und den Führern der Linken haben bereits wiederholt stattgefunden; die Polen sprechen von dem Verhalten unserer Regierung in der polnischen Frage mit aller Anerkennung und sind auf ihre früheren Bundesgenossen, die Czechen, sehr schlimm zu sprechen. — Man erzählt sich in Abgeordnetenkreisen ein interessantes Factum, bezüglich der Thronrede. In dem Ministerrathe, in welchem über die Fassung der Thronrede berathen wurde, ward auch des Andrängens liberaler Blätter erwähnt, die Angesichts gewisser Strömungen in andern Ländern abermals in der Thronrede einen entschiedenen Passus über das Festhalten an der Verfassung und den constitutionellen Grundsätzen verlangten. Man legt dem Kaiser bei dieser Gelegenheit folgende Worte in den Mund: „Ich habe die freiwillig gegebene Verfassung beschworen und in zwei Thronreden meinem ganzen Reiche entschieden erklärt, an der gegebenen Verfassung festhalten zu wollen; es widerstrebt mir, noch einmal diese Erklärung zu wiederholen. Mein Volk glaubt an mein Wort." Die Worte gehen von Mund zu Mund und werden von unterrichteten Personen bestätigt. — Der Kaiser wird von Kissingen, wo er heute Abend mit der Kaiserin eingetroffen ist, am 23. wieder hier eintreffen und das Lustschloß Laxenburg beziehen. Ich deutete Ihnen bereits an, daß die Idee einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen vorläufig vertagt ist. Sie finden diese Mittheilung in der heutigen „Presse" bestätigt. — Der Herzog

von Koburg bleibt bis Ende der Woche in Wien; er verkehrte hier viel mit politischen und journalistischen Persönlichkeiten; fast täglich hatte er Besprechungen mit seinem Freunde Max v. Gagern, dem Hofrath im Ministerium des Aeußern, außerdem empfing er wiederholt den Hofrath Biegeleben, Herrn v. Schmerling, Herrn Kuranda (Reichsrath und Eigenthümer der „Ostd. Post“), den Schriftsteller Isidor Heller (vom „Fremdenblatt“), den Schriftsteller Etienne (von der „Presse“) ꝛc. — Ein Generalsbefehl ordnet an, daß zum morgigen aus Anlaß der Reichsrathseröffnung stattfindenden Hochamte und zur feierlichen Eröffnung in der Hofburg am Donnerstag jedesmal ein Infanterie-Bataillon en pleine parade auszurücken und sämmtliche Generäle und Stabsoffiziere der Garnison der Feier beizuwohnen haben.

⁂ **Wien,** 17. Juni. [Die Reichsrathseröffnung. — Czechen und Polen. — Nothstand in Ungarn. — Herzog Ernst.] Aus der heutigen Eröffnung des Reichsraths ist nur die Rede des Fürsten Auersperg, mit welcher er das Herrenhaus begrüßte, um der Stelle willen zu erwähnen, wo er mit Bestimmtheit erklärte, unter den Gesetzvorlagen würden auch solche sein, welche sich über den ganzen Gesammtstaat erstrecken; die Hoffnung aussprach, es werde die diesmalige Reichsvertretung, wenn auch keine vollzählige, so doch eine vollgiltige sein; und endlich die bevorstehende Beschickung des Abgeordnetenhauses durch die Sachsen und Rumänen Siebenbürgens, so zu sagen, als eine unzweifelhafte Thatsache hinstellte. Was das andere Haus anbelangt, so waren ziemlich alle Polen anwesend — mit Ausnahme Smolka's, auch die meisten derjenigen, welche sich anfangs wegen Krankheit hatten entschuldigen wollen. Von den Czechen dagegen fehlten alle ersten Anhänger der Wenzelkrone (Korunari, wie wir sie hier nennen) aus Böhmen: nur die vier mährischen Czechen waren anwesend, und von den böhmischen die gemäßigten — Palacky im Herrenhause war natürlich nicht erschienen; dagegen nahm Bischof Jirsik seinen gewohnten Platz im Abgeordnetenhause ein. Etwas Ungeschickteres konnten die Korunari, die alte Garde Riegers und Palacky's, kaum thun, als ihren definitiven Bruch mit unserer Verfassung, nicht etwa bei Gelegenheit eines Competenzübergriffes des engeren in das Gebiet des weiteren Reichsrathes, also etwa bei der Budgetdebatte, in Scene zu setzen; sondern gelegentlich des Palacki'schen Briefes, welcher sich, nach Art eines montenegrinischen Häuptlings für den Kaiser von Rußland, als den einzigen Hort des Panslavismus, und gegen die Polen, weil sie Feinde des letzteren sind, erklärt. Damit ist die geschlossene „Rechte“ der vorigen Session natürlich vollständig aus den Angeln gehoben. Auf das panslavistische Gebiet kann den Herren Rieger und Palacky weder die Aristokratie folgen, noch können römisch-katholische Prälaten ihre Verehrung für das Haupt der griechischen Kirche theilen, noch wollen die czechischen Liberalen etwas davon wissen. Die czechische Opposition ist mithin in sich selber zu Atomen zersprengt und gleichzeitig von den Polen für immer losgetrennt, deren Führer, Graf Adam Potocki, schon eifrig mit den hervorragenden Mitgliedern der Linken verhandelt, da die centralistischen Liberalen jetzt die einzige Rettung der Polen sind. Die Korunari suchen unter diesen Umständen nach einem Abgange mit einem Knalleffekte, sind aber, meinen Nachrichten zufolge, über denselben noch keineswegs so einig, wie ein heutiges Telegramm behauptet. Rieger würde für sein Leben gern im Abgeordnetenhause erscheinen, um dort eine Mandatniederlegung en masse von Seiten der ganzen alten Garde anzuzeigen und in einer Rede zu motiviren, die als Manifest an das Land zu dienen hätte und demselben auseinandersetzen würde, daß die Korunari der Autonomie der Landtage zum Opfer fallen und Martyrer der Wenzelskrone sind, in deren Angelegenheiten sie den „fremden“ Reichsrath nicht dreinreden lassen wollen. Bestimmt weiß ich aber, daß man gestern in Prag noch sehr in Zweifel war, wie man diese Kundgebung, die für Rieger zugleich eine Spekulation auf die erledigte Bürgermeisterstelle in Prag ist, einleiten sollte. Seitdem aber sind die „Häupter ihrer Lieben“ noch mehr zusammengeschmolzen, indem selbst unter jenen Korunari, die zu ängstlichen Gemüthes sind, um gegen den Strom zu schwimmen, mehrere vorgezogen haben (so Hawelka, Jak und der Urczeche Grünwald) in aller Eile ihr Mandat niederzulegen. Das ganze Resultat wird daher, wenn die Herren sich nicht doch eines andern besinnen, sein, daß wir im Abgeordnetenhause ein Dutzend russisch gesinnter Czechen weniger haben, die wir sehr wohl entbehren können und deren Abwesenheit wir wahrlich nicht zu theuer erkaufen, wenn dafür in dem Hause der nationalen die politische Gruppirung substituirt wird. — Der Nothstand in Ungarn mag durch die Getreidespekulation übertrieben sein; er hat auch insofern keine europäische Bedeutung, als die Donaufürstenthümer, diese zweite Kornkammer Europa's, eine ausnahmsweise gesegnete Ernte versprechen, und in manchen andern österreichischen Kronländern, z. B. in Steiermark, die Saaten gleichfalls wunderbar gut stehen. Aber im Ganzen und Großen ist die Sache wahr. Gestern versicherte mir der Inspektor der fürstlich Esterhazy'schen Güter im Banate und in der Bacska, diesem Haupt-Getreidereservoir, die Frucht sei dort schon so arg mitgenommen, daß kein Regen mehr helfen könne. — Was den Herzog von Koburg anbetrifft, so können Sie es mir auf mein Wort glauben, daß alle Nachrichten über ein bestimmtes Reformprogramm, welches unsere Regierung von ihm acceptirt haben soll, absolut in's Bereich der Erfindungen gehören. In dem auswärtigen Amte kommt man dem Herrn sehr höflich entgegen, lauscht seinen Expectorationen sehr gefällig und lenkt mit einer feinen Wendung ab, sobald er irgend eine bestimmte Antwort oder ein Engagement zu haben wünscht.

G. C. **Wien,** 17. Juni. [Se. Majestät] sind mit Ihrer Majestät der Kaiserin gestern Nachmittag um halb 5 Uhr in Kissingen eingetroffen.

[Erste Sitzung des Herrenhauses.] Der zum Präsidenten ernannte Fürst Carl v. Auersperg erwähnt in seiner Ansprache des Vertrauens der Mitglieder des hohen Hauses, welches ihn bisher in seiner Stellung ebenso beglückt als unterstützt habe. Wenn er die Aufgabe des hohen Hauses bezeichnen wolle, so nenne er sie die Fortsetzung jener erhebenden patriotischen Haltung, mit der das österreichische Herrenhaus den Standpunkt vorurtheilsfreier Vermittelung eingenommen habe, und welcher ein voller Antheil an den günstigen Erfolgen der ersten Reichsrathssession zukomme. Unter den Gesetzesvorlagen, welche die Beschlußfassung des Reichsrathes in dieser Session gewärtigen, werden voraussichtlich auch solche sein, deren Tragweite sich über den Gesammtstaat zu erstrecken haben werde. Diese Vorlagen werden zwar einer vollgiltigen, aber noch keiner vollzähligen Reichsvertretuug anvertraut sein. Dieser ernsten Betrachtung stellt sich die erfreuliche Wahrnehmung gegenüber, daß die Erkenntniß im Zunehmen begriffen sei, daß die Staatsgrundgesetze einen Rechtsboden geschaffen haben, auf welchem die Interessen aller Völker Oesterreichs den sichersten Schutz finden, und daß die Verfassung das Mittel biete, die politische Gleichberechtigung in ein allseitig befriedigendes Ebenmaß zu stellen. Diese Erkenntniß veranlaßte wackere Bruderstämme an den östlichen Grenzmarken des Reiches, deutungsvolle Entschlüsse kundzugeben. An diese knüpfe sich die Hoffnung, es werde der Reichsrath seinen Berathungen patriotische Männer zutreten sehen, die ebenfalls das Banner der Reichseinheit und des unversehrten Glanzes der geheiligten Kaiserkrone hochhalten werden. (Bravo.)

Redner spricht noch die Hoffnung aus, das Herrenhaus werde seine besten Wünsche für ein würdevolles Einvernehmen mit den verfassungsmäßigen Factoren walten lassen und es dürfe sich in diesem Streben wohl gleichgesinnten Entgegenkommens versichert halten. Er schließt seine Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

[Erste Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Der Präsident Ritter v. Hasner richtet hierauf eine Ansprache an das Haus, in welcher er am Eingange der großen Schwierigkeiten gedenkt, welche mit der Führung des Präsidiums verbunden sind, umsomehr, als er das Ruder aus der Hand eines Mannes übernehme, dessen vergleichende Erwähnung seine Stellung nur noch schwerer zu machen vermöge. Er nehme das Wohlwollen der Mitglieder des hohen Hauses in Anspruch, umsomehr, als er ein Stück Geschichte mit ihnen gemein habe. Ein Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Hauses lasse das Vergangene befriedigend, zugleich aber als einen mächtigen Impuls für die Zukunft erscheinen. Das oft gerühmte, wohl auch beneidete Glück Oesterreichs werde sich trotz allem kassandrischen Rufe auch ferner bewähren. Doch sei nicht Alles dem Glücke zuzuschreiben, denn einiges Verdienst könne man sich vindiciren. „Hoch über allem Wechsel des Glückes steht die hohe Geistesthat des erhabenen Monarchen, die Liebe der Völker und die Kraft seines Reiches in der Freiheit gesucht zu haben (lebhafter Beifall), hoch über allem Wechsel des Glückes steht die alte österreichische Treue (Beifall), welche die wahre Stärke Oesterreichs war und bleiben soll.“ Selbstverleugnung sei übrigens ein Gebot der Nothwendigkeit, um das junge Verfassungsleben zu kräftigen; möge der Friede bewahrt bleiben, um das begonnene Werk vollenden zu können; der Tag könne kommen, wo die Freiheit in Oestereich einen sicherern Hort suchen und finden werde, als „weit hinaus in den Reichen dieser Tage.“ Auch könne man nicht den Weg als bereits zurückgelegt betrachtrn, man könnte es auch dann nicht, wenn Alles das schon fertig stände, was man wünscht. Die Parole sei: „Vorwärts“, und er glaube, was segensvoll begonnen wurde, werde sich auch erfüllen. Oesterreich werde nicht blos als Vermittler der europäischen Culturidee dastehen, sondern werkthätig an dem vielen Völkern gemeinsamen Werke der Menschheit arbeiten. (Bravo.) Bewußt wie wir sind, daß wir in dieser Auffassung unserer Aufgabe eins sind mit dem erhabenen Monarchen, können wir an dieselbe nicht würdiger herantreten, als indem wir dem lebendigen Gefühle der Liebe und Verehrung für ihn Ausdruck geben.“ — (Der Präsident bringt ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.)

Italien.

Turin, 14. Juni. [Interpellation Machis. — Constitutionsfest in Venetien.] Die Interpellationen im Parlament und die Antwort des Ministers — schreibt man der „K. Z.“ — beweisen, daß man hier in Bezug auf die Rom gegenüber zu beobachtende Politik noch nicht einig ist. Herr Viconti-Venosta hat sich noch scheuer ausgesprochen, als erwartet worden. Die Erklärung, daß Italien keine Revolution, sondern eine liberale Bewegung ist, hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Man fühlt mit der Regierung und giebt zu, daß diese die europäischen Mächte beruhigen müsse. Man ist aber um so ärgerlicher gegen Frankreich, welches als alleiniges Hinderniß bei Verwirklichung der italienischen Einheitsplane angesehen wird. Man versichert mir aus guter Quelle, daß Herr Nigra in einem Berichte an den Minister sich ganz verzweifelt über die Absichten der französischen Regierung in Bezug auf die römische Frage äußere. So lange es sich blos um Allgemeinheiten oder um unbedeutende Dienstleistungen handle, sei Frankreich bereit, in Rom das Wort zu führen. An eine Abberufung der französischen Armee sei aber nicht zu denken. England täusche sich in seinen Voraussetzungen nicht, und Napoleon III. knüpfe politische Zukunftsplane an sein Verbleiben auf der Halbinsel. — Man liest in der „Costituzione“: Noch niemals ist das Fest der italienischen Verfassung mit ähnlicher Begeisterung in Venetien gefeiert worden. Es geht aus unseren Correspondenzen hervor, daß nicht allein in den hauptsächlichsten Städten, sondern selbst in den kleinsten Orten Venetiens Demonstrationen stattgefunden haben. In Venedig war das Apollo-Theater von Menschen gefüllt, längs des großen Kanals ward illuminirt. Zu Verona, Udine, Vicenza, Padua, Conegliano u. s. w. wurden feierliche Messen gelesen, Spazierfahrten gemacht und Feuerwerk abgebrannt. Zu Treviso las man an den Manern farbige Aufschriften mit den Worten: Es lebe das Königreich Italien! Es lebe die Verfassung! Es leben die Deutschen außerhalb Italiens! In mehreren Städten war die Garnison unter Waffen und zahlreiche Patrouillen durchliefen die Straßen.

⊙ **Mailand,** 10. Juni. [Polnische Emissäre.] Hier sind zwei Commissäre des schweizerischen Polen-Comite's angekommen, welche sich nach kurzem Aufenthalte in hiesiger Stadt nach Brescia begaben, um in der dortigen Waffenfabrik bedeutende Bestellungen für die polnische Insurrektion abzuschließen. Man spricht von 12,000 Musketen, 6000 gezogenen Stutzen und 4000 Kavallerie-Pistolen, wofür ein Drittheil des Geldbetrages bei einem hiesigen Bankhause deponirt worden sei.

Frankreich.

∗ **Paris,** 15. Juni. [Tagesbericht.] Die Antwort Oesterreichs stellt zwar mancherlei Reserven, hat aber im Allgemeinen den Erwartungen entsprochen, und Herr Drouyn de Lhuys hat bereits dem Fürsten Metternich erklärt, daß man die Mitwirkung des wiener Cabinets unter den von diesem gestellten Bedingungen annehme. — Im morgenden Ministerrathe wird man über die den Generalen der mexikanischen Expedition zu ertheilenden Belohnungen verhandeln. Die Ernennung Forey's zum Marschall ist bereits beschlossen und wird morgen unterzeichnet. General Bazaine erhält wahrscheinlich einen Sitz im Senate, wo durch den Tod Marcy Monge's so eben wieder eine Lücke entstanden. — Die Vorbereitungen zur Absendung von Verstärkungen dauern fort. Das Dementi, welches der „Constitutionnel“ vom Stapel gelassen, ist rein aus der Luft gegriffen. Man wartet nur den Bericht des Generals Forey ab, um daraus zu ersehen, was in dieser Hinsicht geschehen muß. — Die „France“ theilt eine Art Programm dessen mit, was nach dem Siege von Puebla Frankreich für die Sache der Civilisation in Mexiko zu vollbringen beabsichtigt.

„Man versichert, daß die öffentlichen Dienstzweige in Mexico unverzüglich nach dem Muster der französischen Administration organisirt werden sollen. Zu diesem Zwecke werden Beamten des Finanzwesens, der Post, der Telegraphen, der Douane, der Eisenbahnen ꝛc. nach Puebla abgehen. Die Frage der Ausführung eines Kanals, der den mexikanischen Meerbusen mit dem stillen Ocean in Verbindung setzen soll, wird nächstens studirt werden. Die Ausführung dieses Kanals wird Mexiko große Vortheile darbieten. Unabhängig von der in Bau begriffenen Eisenbahn zwischen Vera-Cruz und Mexiko wird eine andere, von dem mexikanischen Handelsstande schon so lange geforderte Eisenbahn von Mexiko nach dem stillen Weltmeere gebaut werden.“

Moderne Markomannen.

(Aus der Europa.)

„In Leipzig an der Straßen steht ein wunderschönes Haus,“ so beginnt ein altes Lied, das jetzt verklungen ist. Hoffentlich entsteht an seiner Stelle bald ein neues, welches aber, wenn es irgend gerecht sein will, nicht eines, sondern zwei Häuser zu besingen hat. Da das Lied noch nicht existirt, so wollen wir die beiden Häuser, denen wir einen Barden wünschen, hier nennen. Es sind Café Hennersdorf im Gewandgäßchen und Café Kröbner in der Grimma'chen Straße. Treten wir zu bestimmten Stunden in eines derselben ein, so finden wir eine zahlreiche, im lebhaftesten Gespräch begriffene Gesellschaft. Wir hören zu und verstehen die Worte, aber nicht den Sinn und die Bedeutung. „Wollen sie gezähnte Franzosen?“ wird neben uns gefragt. „Nein“ wird geantwortet, „was ich suche, sind braune Franzosen mit dem Lorberkranze.“ „Einen kleinen Posten viereckiger Baiern habe ich noch,“ flüstert es einladend in einer Ecke. „Weiter haben Sie nie etwas“, lautet die spöttische Gegenrede. „Bringen Sie einmal blaue Finnen oder braunrothe griechische Merkurköpfe, dann läßt sich mit Ihnen reden.“ Wir hören noch schraffirte Dänen, Engländer in Relief, gelbe Donaufürstenthümer, gothisch-arabische Badner, schwarz auf rosa Bergedorfer ausbieten und wissen noch immer nicht, was das zu bedeuten hat. Plötzlich drängt sich Alles um einen jungen Mann, der eben eingetreten ist. „Er hat drei Antigua und zwei Nevis“, wird im Tone der Bewunderung gerufen, und es entsteht ein lebhaftes Bieten und Feilschen. Nach einer Stunde sind wir allein, mit Ausnahme eines Herrn, der sich an ein Tischchen setzt, die Brieftasche herauszieht und schreibt: „Die Börse verlief heute in sehr gedrückter Stimmung, Preußen gar nicht auf dem Platze zu finden, Frankreich mit Zurückhaltung behandelt, Dänemark nicht beliebt, Rußland starke Schwankungen, Polen sehr flau, nur Oesterreich steigend, Griechenland stark ausgeboten, aber nicht anzubringen. Course wurden notirt für Baiern 10½ Brief, Baden 96, Oesterreich 114¼, New-Yorker Metropolitan 84 Geld, Bremen-Vegesack 91⅓ Brief.

Jetzt wissen wir endlich, daß wir unter modernen Markomannen gewesen sind. Für Jeden, der nur einiges Verständniß für Geschichte hat, kann es nicht dem leisesten Zweifel unterliegen, daß diese modernen die Nachfolger und Nachahmer der alten Markomannen von der Theiß und Donau sind. Wir brauchen aus ihrem Namen nur ein kleines n hinauszuwerfen — die Etymologie hat ganz andere Kunststücke fertig gebracht — und wir lesen deutlich: Markomanen, zu deutsch: leidenschaftliche Verehrer der Briefmarken. Es ist unglaublich, welches Licht diese so naheliegende Namenserklärung auf die dunkelsten Theile der Geschichte ausströmen läßt. Was war der große markomannische Völkerbund? Kein Geschichtsschreiber weiß es, aber wir wissen es: der erste Postverein der Welt. Weshalb feindete Kaiser Mark Aurel die Markomannen so gehässig an? Man betrachte doch nur den ersten Theil seines Namens und braucht nicht weiter zu fragen. Selbst ein Briefmarkenmann und ein Reformator des Postwesens, wollte er keine Konkurrenz dulden. Aus Mark sind die ältesten Adelsnamen entstanden: Bismark, Königsmark, Donnersmark, Mark ist zum Werthzeichen für Gold und Silber und zur Grenzbezeichnung geworden. Die Mark war ein Postbezirk der Fahrpost, Gau (gleichbedeutend mit Gang) hieß der kleinere Kreis, den ein Postbote in einem Tage bequem begehen konnte. Selbst die Farbe mehrerer Briefmarken aus der schönen Markomannenzeit kennen wir. Brandenburg hatte als Erzstreusandbüchse des Reichs Gelb, die Westfalen nahmen ihrem Schinken zu Liebe Roth, die Hessen, die schon damals tief im Pech saßen, wählten Schwarz. Mit den Markomannen verschwanden die Briefmarken. Die Franken hatten, wie ihr Name uns sagt, wenigstens noch die Gewohnheit des Frankirens, aber auch damit ging es unter den Merowingern zu Ende. Wie man heute die Zeitungen verbietet, so verbot man damals die Briefe, damit Niemand merke, wie regiert werde.

Zum Bedauern unserer Leser müssen wir unsere postalischen Studien, die reifen Früchtie tiefer Untersuchungen bei nächtlicher Lampe, hier abbrechen. Man bewundere mit uns die geschichtliche Continuität, die sich uns offenbart und schenke Denjenigen, welche nicht aufhören, unserer Zeit einen pietätslosen Bruch mit der Vergangenheit vorzuwerfen, ein aufrichtiges Mitleiden. Allerdings sind sich unsere Briefmarkensammler ihres geschichtlichen Zusammenhanges mit der guten alten Zeit Attila's und seiner hunnischen Waldteufel nicht bewußt, aber er ist da, dieser geschichtliche Zusammenhang, und das genügt. Dem Buchweizen gleich, der auf neu entstehenden Waldblößen plötzlich hervorkeimt, nachdem er Jahrhunderte lang wie todt in der Erde gelegen hat, sind unsere Markomannen nach mehr als anderthalbtausendjährigem Todesschlummer wieder erstanden. Und wie blüht ihr Buchweizen! Jedes Kulturland der Erde bietet sich ihrem Sammlerfleiße dar, für sie giebt es keinen Spätherbst und keinen Winter, denn immer und immer grünt und blüht es um sie roth, weiß, gelb, lila, rosa, violett, grasgrün und dunkelgrün, baierisch blau und preußisch blau. Wie vortrefflich stehen sie sich ferner mit der Polizei! Wehe uns, wenn wir roth und blutroth sein wollten, dürfen wir doch nicht einmal in Fellen mißliebige Farbenzusammenstellungen machen, ohne uns einer genfer Escalade und einem Bayonnetangriff der halben Landesarmee auszusetzen. Dem Markomannen geht Alles, Alles durch. Er darf in Preußen schwarzgelb, in Frankreich lilienweiß sein, darf vor den Fenstern der Kreuzzeitungs-Redaction schwarzrothgelb aushängen und den grimmen Heißsporn der Augsburgerin mit schwarzweiß ärgern — Niemand sagt ihm ein Wort darüber. Aber wo wäre ein größerer Revolutionär zu finden, als er? Thronwechsel und Revolutionen sind ihm ersehnte Ereignisse, das Zerfallen großer Reiche in kleine Parzellen wäre ihm ein Weihnachtsgeschenk, und nach seinen Ansichten dürfte nirgends und nie Stabilität herrschen, jeder Staat müßte einmal im Jahre kopfüber kopfunter gestürzt werden, damit es jeder Zeit neue Briefmarken vom Himmel schneie. Nur ein einiges Deutschland kann er nicht wollen — der Briefmarken würden weniger. — Das schönere Geschlecht hat durch die Briefmarken einen Triumph erlebt und wieder eines der Vorurtheile fallen sehen, die sich hartnäckig an seine kleinen Fersen heften. „Die Frau liebt die Schale, der Mann den Kern“, hat man durch Jahrhunderte gesagt. Angesichts der Markomannen von heute läßt sich diese Verleumdung keine Minute mehr aufrecht halten. Wir glauben nicht, daß es eine Briefmarkensammlerin giebt, wenigstens kennen wir keine. Laßt ein junges Mädchen einen Liebesbrief bekommen und seid überzeugt, daß sie ihn hastig öffnen und der aufgeklebten Freimarke nicht die geringste Beachtung schenken wird. Das heißt: die Frau liebt den Kern und nicht die Schale. Blicken wir jetzt, um beim männlichen Geschlecht die Gegenprobe zu machen, einem Briefmarkensammler über die Schulter, dem seine Laura schreibt, daß sie immer an ihn denkt. Nicht die „geliebten Schriftzüge“ betrachtet er zuerst, sondern die Briefmarke. Er stutzt, denn er glaubt sie noch nicht in seiner Sammlung zu haben. Eilig holt er sein Album herbei — doch er hat sie. Der Barbar sagt sich, daß er eine andere seltene Marke dafür eintauschen kann und giebt die, auf der die süßen Lippen geruht haben, an einen wildfremden Menschen weg. Das heißt: der Mann liebt die Schale, nicht den Kern. Wenn eine Dame an einen Bräutigam schreibt, der unter die Markomannen gegangen ist, sollte sie blos ein Couvert nehmen, einige minder gewöhnliche Marken einlegen, und dazu nichts als die drei Worte schreiben: „Von Deiner Adelheid.“ Die gestickten, gestrickten und gehäkelten Liebesgaben sind für eine solche Dame überwundene Standpunkte. Auch ein photographisches Album mit dem eigenen Bildniß und denen des Landesvaters und der Landesmutter zum Anfang wird kalt aufgenommen werden. Aber wenn ein Briefmarken-Album den Geburtstag begrüßend kommt, wird der entzückte Bräutigam rufen: „Ja, das Mädchen liebt mich wahrhaft.“

Den europäischen Regierungen möchten wir zu ernster Erwägung anheimgeben, ob eine fernere Vermehrung der Briefmarken statthaft sei. Wird das menschliche Leben an sich schon immer kostspieliger, so soll man es nicht noch muthwillig vertheuern. Die Zahl der Briefmarken der Welt beläuft sich jetzt schon auf fünfzehnhundert, und die traurige Tendenz unserer Tage, die fernsten Winkel der Erde dem Han-

Das Einschreiten gegen die Bischöfe hat der römische Hof sehr übel genommen, wie Fürst Latour d'Auvergne in einer Depesche constatirt. Auch Fürst Chigi verhehlt seinen Unmuth nicht, und bei den heutigen Wahlen wird Guéroult diesem Umstande zu verdanken haben, daß er eine Anzahl Gegner weniger zählt. — Gestern fand in Fontainebleau das letzte Wettrennen statt. Eine Unzahl Pariser hatte sich dort eingefunden. Der Kaiser, die Kaiserin und ihre Gäste wohnten demselben an. Sie fuhren in offenen Postwagen. Der kaiserliche Prinz war im Schlosse geblieben.

Paris, 15. Juni. [Graf Goltz.] In der „Presse" liest man an der Spitze der Vermischten Nachrichten folgende Meldung: „Der preußische Minister (Ministre, nicht Ambassadeur) in Paris, ist plötzlich unwohl geworden, und hat sich von Herrn Drouyn de l'Huys verabschiedet."

[Preßprozeß.] Der gegen den „Impartial dauphinois" wegen Veröffentlichung eines Schreibens des Herrn Casimir Perier von der Regierung angestrengte Prozeß wurde nun auch auf den Verfasser des Briefes ausgedehnt. Da Herr Casimir Perier Großoffizier der Ehrenlegion ist, so wurde diese Angelegenheit dem Zuchtpolizeigericht entzogen und vor den Appellhof von Grenoble verwiesen. Es ist zu erwarten, daß die Gerichte zu Grenoble nicht weniger freisinnig urtheilen werden, als das Zuchtpolizei-Gericht zu Niort, wo, von Jules Favre vertheidigt, das „Memorial des deux Sevres" freigesprochen wurde. — Herr v. Persigny wird im Ministerrathe wiederholt die Suspensirung der „France" auf 2 Monate dringend beantragen, und seinen Antrag, wie ich höre, durch einen Polizeibericht unterstützen, welcher den häufigen Verkehr Laguerronniere's mit Thiers constatiren soll. Wenn Herr v. Persigny (der auch mit Herrn Drouyn de l'Huys auf sehr gespanntem Fuße stehen soll) im Ministerium des Innern überhaupt noch ersetzt werden wird, so dürfte dies in keinem Falle vor November der Fall sein.

* **Toulon,** 12. Juni. [Kriegsschiffe nach Griechenland.] Der französische Liniendampfer „Redoutable" hat vor Ajaccio Befehl erhalten, ungesäumt nach den griechischen Gewässern abzugehen. Drei Fregatten und vier Corvetten sind angewiesen worden, sich segelfertig zu halten, um dem Redoutable jeden Augenblick folgen zu können.

Großbritannien.

E. C. **London,** 15. Juni. [Krieg mit Japan.] Die letzten Nachrichten aus dem „fernen Osten" versprechen einen Krieg mit Japan in nächster Zukunft. So wehrlos Japan einer Macht wie Großbritannien gegenüber erscheint, so sieht man hier einem solchen Unternehmen doch nicht ganz freudigen Muthes entgegen. Japan erinnert an das Nachbarland, das himmlische Reich; man sagt also nicht, wir müssen uns dort Genugthuung schaffen, sondern: Wir bekommen jetzt unsern ersten Krieg mit Japan. Diesem Gefühle haben schon mehrere Blätter Worte geliehen, und zwar liberale wie conservative Blätter. Heute sagt der „Herald": Die Japanesen sind ihren Stammgenossen im himmlischen Reiche eben so sehr überlegen wie die Ritter von Südcarolina den Außreißern Hooker's oder wie die Piemontesen den Neapolitanern. Ein Krieg mit ihnen wird uns wahrscheinlich Tausende von Menschenleben und Millionen Geld kosten. Man kann es nicht deutlich genug wiederholen, daß diese Reg. gleich der unsern eine verfassungsmäßige ist und daß sie, ungleich der unsern, von einer feudalen Aristokratie beschränkt wird, die weit weniger aufgeklärt und viel hartnäckiger ist, als die Rathgeber der Krone. Von diesem Adel geht alle Feindschaft gegen die Fremden aus; er hat der Regierung durch viele furchtbar abschreckende Beispiele gezeigt, daß ein Taikun, welcher mit dem Auslande unterhandelt, dies auf Gefahr seines Lebens thut; von diesem Adel und seinen Knappen sind wahrscheinlich diejenigen Verbrechen begangen worden, welche jetzt Englands Rache auf das Land herabbeschwören. Der Taikun soll nicht mächtig genug sein, um diese großen Verbrecher zu bestrafen; es scheint fast gewiß, daß er und seine Regierung uns mehr gewogen sind als irgend eine andere Partei in Japan, und doch ist es diese Regierung, von der wir Genugthuung für die Verbrechen der Daimios fordern. Wir haben wahrscheinlich keine andere Wahl. Wir müssen das Blut unserer Landsleute rächen und die Ehre unserer Flagge schützen. Wir müssen den Japanesen begreiflich machen, daß die Personen von Gesandten und deren Begleitern heilig sind. Aber zugleich muß man über die entfernteren Folgen des Beginnens besorgt werden. Wenn wir darauf bestehen, trotz der eingewurzelten Feindschaft der Daimios und den Grundgesetzen des Reiches zum Trotze einen Fuß im Lande zu behalten und einen Vertrag zu erzwingen, welchen der Taikun wahrscheinlich kein Recht zu schließen gehabt und den er gewiß auszuführen keine Macht hat, dann werden wir auf die eine oder andere Weise uns um unser selbst willen in die japanischen Angelegenheiten zu mischen haben; wir werden den Taikun unterstützen müssen, damit er die zu unsern Gunsten erlassenen Decrete gegen die Daimios durchführen könne; kurz wir werden die Alliirten der Regierung gegen den Adel sein müssen Dies kann kaum anders enden, als mit einem Bürgerkriege, in welchem wir die Bundesgenossen des Schwächeren sein werden, und solch ein Krieg muß zur thatsächlichen Unterwerfung Japans unter die britische Herrschaft führen. Es bleibt uns allem Anscheine nach nur die Wahl, entweder uns nach angemessener Züchtigung des unschuldigen Theils von Japan zurück zu ziehen oder eine Politik einzuschlagen, welche schließlich zur thatsächlichen Uebernahme der Souveränetät führen wird. Wir können in diesem Falle nicht, wie beim chinesischen Kriege, einen individuellen Tadel gegen unsere Minister richten, denn sie haben nur dem nationalen Wunsche gehorcht, der darauf ging, Japan mit Gewalt zu erschließen, und wir fordern sie und das Land auf, ernstlich zu erwägen, wie weit sie gehen wollen und wie sie sich gegen die Wahrscheinlichkeit zu sichern denken, daß der Zwang der Umstände sie zu einem Aeußersten treiben wird, von dem sie jetzt sich noch nichts träumen lassen.

London, 15. Juni. Die Leser erinnern sich der Angelegenheit des Sergeanten Lilley, der in Indien auf Befehl seines Regiments-Commandeurs, Crawley, widerrechtlich ins Gefängniß geworfen ward, und darin starb. Oberst Crawley soll nun vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 16. Juni. [Die entwendeten Pfandbriefe.] Die aus der General-Staats-Kasse am 10. d. M. gestohlenen Pfandbriefe 2c. bestehen aus:

665	Stück La. A. à 3000 S.-R.	S.-R.	1,995,000
927	„ „ B. à 750 „	„	695,250
900	„ „ C. à 150 „	„	135,000
228	„ „ E. à 30 „	„	6,840
7	„ bereits ausgelooste B., C., D. u. E. für	„	1,635
2722	Stück Pfandbriefe zur Höhe von . .	S.-R.	2,833,725
	und		
436	„ Coupons La. D.	„	1,308
		S.-R.	2,835,033,

andere Werthpapiere und das mitgenommene baare Geld nicht gerechnet. — Jetzt hat man auch die andern Hauptkassen mit starken Militär-Wachen versehen. Alles thut man hier post festum. (Ostſ.-Z.)

Wilna, 13. Juni. Der heutige offizielle „Kuryer Wilenski" enthält zwei Dokumente. Das erste ist ein Brief des Generals der Infanterie Murawiew II., des Kriegsgouverneurs von Wilna, Generalgouverneur von Kowno, Grodno und Minsk, Befehlshabers der Militärmacht 2c. 2c. an den römisch-katholischen Bischof Krusinski zu Wilna d. d. 8. Juni l. J., und lautet folgendermaßen:

„Excellenz! Bei meiner letzten Unterredung mit Ihnen habe ich Ew. Excellenz auf den Antheil aufmerksam gemacht, welchen die katholische Geistlichkeit an den gegenwärtigen Unordnungen und dem Aufstande in dem meiner Verwaltung anvertrauten Landestheile habe; Ew. Excellenz versicherten mich bei der Gelegenheit, daß die Ihrer Oberaufsicht untergebene Geistlichkeit ihrem Berufe durchaus treu bliebe. Indeß habe ich in den mir vorliegenden Acten der Untersuchungscommission aus Berichten der Abtheilungs-Commandeure, sowie aus den Aussagen einzelner Gefangenen in Erfahrung gebracht, daß die hiesige katholische Geistlichkeit den höchsten und thätigsten Antheil an der Aufregung der Bevölkerung zum Aufstande nimmt, indem sie in den Kirchen revolutionäre Aufrufe publicirt, die durch die aufständischen Angeworbenen vereidigt, sich an die Banden selbst anschließt, wo sie schon manche Zusammenstöße mit unseren Truppen gehabt, endlich sogar einige dieser Banden selbst anführt. Alle diese Thatsachen haben mir die traurige Nothwendigkeit auferlegt, wie das Ew. Excellenz bereits bekannt ist, gemäß den Erkenntnissen des Kriegsgerichts an zwei Priestern bereits die kriegsrechtliche Strafe vollziehen zu lassen, da sie schuldig befunden waren, ihren Unterthaneneid verletzt und Antheil am Aufstande genommen zu haben; viele andere sind bereits ebenfalls dem Ausspruch des Kriegsgerichts überliefert, und wird mit ihnen nach aller Strenge des Gesetzes verfahren werden. Da ich aufrichtig wünsche, in die Möglichkeit versetzt zu werden, ferner nicht dergleichen strenge Mittel anwenden zu dürfen, besonders bei Personen geistlichen Standes, halte ich es für meine Pflicht, Ew. Excellenz nochmals mit der dringendsten Bitte anzugehen, Ihren oberhirtlichen Einfluß anwenden zu wollen, und bei der unter Ihrer Oberaufsicht stehenden Geistlichkeit dahin geltend zu machen, daß sie, eingedenk ihres durch den geistlichen Stand ihr auferlegten Berufes und der Heiligkeit des Unterthaneneides, von ihrem verbrecherischen Treiben lassen, und als Diener des Altars ohne Furcht vor Drohungen 2c. selbst mit Todesgefahr verpflichtet seien, ihrem Berufe treu zu bleiben, durch Verkündigung des Wortes Gottes und ihr Beispiel anstatt das Volk zu verbrecherischen Unternehmungen aufzufordern, alle diejenigen auf richtigen Weg zurückzuführen, welche, der Pflichten der Ehre und des Gewissens vergessend, am Aufstande Theil genommen oder dessen Führer geworden sind. Als Christ weiß ich, wie stark und durch seinen Einfluß bedeutend das Wort des Friedens und der Nächstenliebe auf den Lippen der Priester wirkt, und ich hege die Hoffnung, daß Ew. Excell. als derjenige, dem die unmittelbare Pflicht obliegt, die Richtung der Geistlichkeit zu leiten, und für ihre Ausschreitungen verantwortlich zu sein, mir seinen Beistand nicht versagen wird, die Geistlichkeit auf diejenige Bahn zu führen, die ihrem Berufe so eigentlich angewiesen ist; insofern in ihren Händen das geeignetste Mittel liegt, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und Alles dasjenige zu beseitigen, was das Land so lange in Verwirrung gesetzt. Im Vertrauen darauf, daß Ew. Excellenz nicht unterlassen werden, Ihren Pflichten nachzukommen, welche durch Eid und priesterliches Amt geboten sind, und die Ihnen untergebene Geistlichkeit auf eine den gegenwärtigen Zuständen entsprechende Weise beeinflussen werden, stelle ich ganz ergebenst das Gesuch, mir in der möglichst kürzesten Zeit Abschrift derjenigen Verordnungen zukommen lassen zu wollen, welche Sie in der beregten Sache zu erlassen für geeignet erachtet haben.

Ich halte es beiläufig nicht für überflüssig, Sr. Excellenz zur Kenntnißnahme eine Abschrift derjenigen Instruction beizufügen, welche durch mich den Kreishauptleuten in Folge der gegenwärtigen Ereignisse erlassen worden, und indem ich Ew. Excellenz Aufmerksamkeit namentlich auf § 12*) lenke, fühle ich mich verpflichtet, hinzuzusetzen, daß das Gesetz in Bestrafung des Verraths und Verführung zum Eidbruche auch gegen Diejenigen nicht minder streng ist, welche ihrer Stellung nach befähigt und befugt, Verbrechen der Art vorzubeugen, sich durch ihre Unthätigkeit zu Theilnehmern derselben machen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

M. Murawiew.

Das zweite ist ein Tagesbefehl des Generaladjutanten Annenkow aus Kiew und lautet:

Ordre an die im kiewer Kriegsbezirk stationirter Truppen vom 24. Mai 1863. Ich befehle, daß wenn Bauern gemeinschaftlich mit den Truppen bei Zerstreuung der aufrührerischen Banden agiren, dann in Betreff der diesen abgenommenen Beute wie folgt verfahren werden soll: Pferde und andere Gegenstände, welche für Arbeit oder Nahrung brauchbar, sollen den mitwirkenden Bauern überlassen werden, da diese oft in Verfolgung der Aufständischen ihre Vorräthe aufreiben und genöthigt sind, für eigenes Geld Nahrung zu kaufen. Das erbeutete Vieh und die Nahrungsmittel, wenn die Truppen deren bedürftig sein sollten, sollen zwischen Truppen und Bauern getheilt werden, für den Fall, daß die Truppen dergleichen nicht nöthig haben, soll den Bauern alles gelassen werden. Andere Dinge sollen die Bauern ebenfalls erhalten. Geld, werthvolle Gegenstände, Waffen und Kriegsvorräthe sollen abgenommen und der Behörde abgeliefert, gleicherweise alle Gefangenen dieser zur Untersuchung abgestellt werden. — Wenn es sich ereignen sollte, daß Kosakencommandos ohne Theilnahme anderer Truppen oder von Bauern Beute machen, so soll damit nach 275—280 Zusatz 38 zu 3077 Art. II. Buch I. Theil Militärgesetzsammlung verfahren werden, jedoch mit dem Bemerken, daß die von den Kosaken eroberten Waffen theils zur Ersetzung verlorener oder minder guter verwendet, der Rest aber ins Arsenal abgeliefert werden soll und zwar deßhalb, weil die nutzlos in den Händen der Kosaken verbleibenden Waffen in Privathände verkauft werden könnten, was hiermit aufs Strengste verboten wird. — Wenn Kosaken gemeinschaftlich mit anderen Trupen operiren, soll man ihnen nur das belassen, was sie eben selbst erobern, während die andere Beute so getheilt wird, wie oben angegeben, und endlich, wenn Beute ohne Mithilfe der Bauern gemacht wird, dann soll Alles, was nach obigen Vorschriften den Bauern zu Nutze kam, den Soldaten zugetheilt werden, doch nur mit Erlaubniß des Abtheilungscommandeurs. — Schließlich empfehle ich allen Commandeuren, alle Willkürlichkeiten ihrer Untergebenen zu vermeiden, indem sie dieselben davon in Kenntniß setzen, daß für Raub und gewaltsamen Eingriff in fremdes Eigenthum nicht nur die Untergebenen, sondern auch die Vorgesetzten der strengsten Verantwortlichkeit nach dem Gesetze unterliegen.

Generaladjutant Annenkow.

** Aus Poln.-Liefland wird dem „Czas" geschrieben: Am 8. d. M. wurde in Dünaburg der Graf Leon Plater auf einem Platze hinter der Festung erschossen. Nach der Verlesung seines Todesurtheils kniete der Delinquent auf der Richtstätte unerschrocken nieder, betete, küßte dann seinen Beichtvater, zog sich selbst das Sterbekleid an, und begab sich festen Schrittes an den Pfahl, wo er nach einmaliger Salve sein Leben aushauchte. Er war erst 26 Jahre alt. Sein Vater, Graf Ludwig Plater, der Kreismarschall von Dünaburg, ist gefänglich eingezogen, weil er seine Demission verlangt und die Unterzeichnung einer Ergebenheits-Adresse an den Kaiser verweigert hatte. Auch der bisherige Stadt-Präsident von Dünaburg, Budrewicz, ist verhaftet. Von den Leuten des jungen Grafen Plater sind acht in

*) § 12. Allen Geistlichen ist zu eröffnen, und namentlich den Pröpsten in den Städten und Dörfern, daß jede Theilnahme am Aufstande mit Wort oder That, die Aufmunterung zu solchem durch Veröffentlichung aufrührerischer Proklamationen oder anderer Manifeste in oder außerhalb der Kirchen, sofortige Verhaftung nach sich zieht, und nach der ganzen Strenge des Kriegsrechts bestraft wird. Oft von ihnen angewendete Ausreden, als ob sie nur dem Zwange nachgebend am Aufstande Theil genommen, werden durchaus nicht berücksichtigt, da sie als Diener des Altars weniger als andere sich solchem Zwange fügen sollten. Ihre Pflicht ist es, der Beruhigung des Landes sich zu weihen und jeden zu bekehren, dem dem Monarchen geleisteten Eide pflichtgetreu nachzukommen. Personen geistlichen Standes, welche diesem ihrem Berufe nicht Folge geben, sind doppelt schuldig und erliegen der härtesten Strafe, Andern zum Beispiele. Die Vorsteher katholischer Klöster unterliegen für Zulassung irgend welcher aufrührerischer Vorbereitungen in denselben der strengsten Verantwortlichkeit und dem Kriegsgerichte.

---

del und der Kultur zu erschließen, wird diese Masse, deren Ankauf ein kleines Vermögen verzehrt, ohnedies vermehren. Daß China die Briefmarken einführen wird, und zwar lange vor dem 7. Juni 1894, den die „Fliegenden Blätter" auf die Autorität eines uns persönlich unbekannten August von Wolfszahn hin als Anfangstermin ansetzen, und daß der Mikado und der Siogun von Japan, wie ferner die Herrscher von Korea, den Liukiu und den Bonin ihren Uebergang zu dem neuen Frankirungssystem bereits erklärt haben, rechnen wir für nichts. Was uns für den Geldbeutel aller unserer europäischen Nachbarn und Freunde besorgt macht, das ist dieser Plan einer russisch-englisch-ostindisch-innerasiatischen Ganges-Oxus-Wolga-Niemen-Schelde-Themse-Bahn, für die in Kalkutta und Astrachan wüthend agitirt wird, obschon sie einige hundert Meilen länger zu werden verspricht als ihr Name. Wie viele Khanate und Sultanate werden durch diese Bahn in den Verkehr und in das Briefmarkenwesen hineingezogen werden! Und nun die Entdeckung der Nilquellen! Wir waren schon geneigt die That der Herren Speke und Grant freudig zu begrüßen, als wir gestern unser englisches Bücherpacket öffneten und uns der Bericht über die letzte Generalversammlung der königlichen geographischen Gesellschaft zu London vor die Füße fiel. Wie erschraken wir, als wir lasen, daß die am Njanza in den drei Reichen Aganda, Ungoro und Karagwe wohnenden Menschen vom Wahuwa-Stamm die Franzosen Afrika's sind! Franzosen müssen an der Spitze der Civilisation marschiren, es schickt sich für sie nicht anders. Diese schrecklichen Wahuwa haben sich von den beiden Engländern ein Jahr lang populäre Vorlesungen über europäische Kultur halten lasseu. Schon denken sie daran, vom Njanza bis zum Nzige Dampfschiffe auf dem Nil gehen zu lassen und vom Nzige bis Gondokoro eine Eisenbahn zu bauen. Wie weit ist von Dampfschiffen und Eisenbahnen bis zu Briefmarken? Nicht so weit, als von Danzig nach Stolpe. Vom Njanza wird das Briefmarkenwesen rasch Afrika durchfliegen und dreitausendachthundertvierundzwanzig neue Briefmarkenarten — denn genau so viele Reiche zählt Binnenafrika — auf den Markt werfen. Lord Palmerston, der den Schatten kommender Ereignisse immer zuerst sieht, hat wegen dieser drohenden Vermehrung eine weise Maßregel getroffen. Die ältesten Briefmarken sind blaue und schwarze Macreadys, von ihrem Erfinder so genannt. Das Stück wird von den Sammlern mit fünfzehn Schillingen (gleich fünf Thalern) bezahlt. Tausende dieser Macreadys hat der edle Lord zerstampfen lassen. Wenn man neue Waare erwartet, räumt man mit den alten Vorräthen auf.

Wir überlesen unsere Zeilen und glauben zu bemerken, daß wir aus dem Ton freudiger Bewunderung in den der ernsten Warnung hineingerathen sind. Ehe wir aber an den Briefmarkenbörsen der londoner Lombard Street und der Birchin Lane oder der Tuilerien- und Luxemburg-Gärten in Paris für Moralprediger und Unglückspropheten gehalten werden, brechen wir lieber ab, obgleich wir noch viel zu sagen haben.

Stettin, 17. Juni. [Ein Zeuge ohne Religionsbekenntniß.] In der heutigen Criminalsitzung mußte eine Anklage wider den Knecht Hoof und den Bäckermeister Kahlenberg zu Züllchow wegen Zuwiderhandlung gegen § 150 des St.-G.-B. deshalb vertagt werden, weil ein Zeuge, der Dienstmann Jacob Israel zu keinem Religionsbekenntnisse gehörte und daher nicht vereidet werden konnte. Von einer jüdischen Mutter geboren, ist er später in eine evangelische Schule geschickt, aber weder zum Christenthume förmlich übergetreten, noch in der jüdischen Religionslehre unterrichtet worden. Der zur Abnahme des Schwurs zugezogene hiesige Rabbiner erklärte, dem Zeugen den Schwur nach jüdischem Ritus nicht abnehmen zu können, da er von den jüdischen Religionslehren keine Kenntniß habe und ebenso wenig sah sich der Gerichtshof in der Lage, den Eid nach evangelischem Ritus abzunehmen. Die Anklage war schon früher aus demselben Grunde vertagt und dem Zeugen aufgegeben, sich einer Religionsgesellschaft anzuschließen, was indeß bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Es wurden deshalb die Akten der Staatsanwaltschaft zurückgestellt, um einen anderen Zeugen an die Stelle des Israel vorladen zu können.

Die „Times of India" erzählen ein grausiges Jagdstück. Ein gewisser Herr Harris, Straßenbau-Aufseher in Ost-Bengalen, ein kräftiger, kühner Engländer, ging, wie schon öfter, zu Fuß auf die Tigerjagd, jedoch von einigen Gefährten auf Elephanten begleitet. Er schoß eine mächtige Tigerin an, und das Unthier, obgleich im Sprunge nochmals getroffen, packte den Unglücklichen, der muthig mit ihm rang, und zerfleischte ihm beide Beine, in Folge von deren Amputation er am andern Tage starb. Während seines fast viertelstündigen Ringens rief er den Elephantenreitern wiederholt zu, sie sollten auf das Thier schießen, aber sie hatten den Kopf verloren.

[Die Manen so manches großen Todten] befinden sich in unliebsamster Gesellschaft. Wie sich auf den Gebeinen Johann Georg Hamanns, des „Magus aus Norden", in Münster eine Kirche des Jesuiten-Ordens erhebt, so ist das allen Schweiz-Reisenden wohlbekannte Haus Calvins in Genf, neuerdings in den Besitz der katholischen „barmherzigen Schwestern" übergegangen.

*** [Meyer's Universum] hat bereits seine eigene Geschichte und der Herausgeber, Hermann J. Meyer (Bibliographisches Institut in Hildburghausen), darf mit Befriedigung auf das Vierteljahrhundert zurückblicken, in welchem das „Universum" als eines der beliebtesten Familienbücher Deutschlands feste und tiefe Wurzeln geschlagen hat. „Die Meyer'sche Anstalt — sagt die „Europa" in einem sehr anerkennenden Berichte über die Unternehmungen dieses Instituts im Allgemeinen — hat seit ihrem Bestehen immer den Gedanken systematisch ausgeführt, Nahrung für Geist und Gemüth zu den wohlfeilsten Preisen darzubieten", — eine Anerkennung, die wir hier bezüglich des „Universums" (das übrigens seiner Zeit in elf verschiedenen Sprachen ausgegeben wurde) mit besonderem Nachdruck hervorheben. In seltenem Vereine finden wir hier außerordentliche Mannichfaltigkeit und Reichthum des Inhalts, vorzügliche artistische Ausstattung und überraschende Billigkeit des Preises. Seit zwei Jahren erscheint das Werk in neuer Gestalt und vergrößertem Umfange als Prachtausgabe. Der uns vorliegende Jahrgang von 1862 umfaßt 20 Lieferungen (das Heft 7 Sgr.), jede mit 4 Stahlstichen geschmückt, die man als kleine Kunstwerke bezeichnen kann und die von einem Texte begleitet sind, der hier nicht, wie in so manchen Bilderbüchern, ein Nebensächliches ist, sondern seinen vollen, inneren, selbstständigen Werth hat, gleich ausgezeichnet durch Gediegenheit des Inhalts, wie durch Frische und Lebendigkeit der Darstellung. Es ist ein gar stattlicher Band mit seinen 80 Stahlstichen nach Original-Ansichten der schönsten und interessantesten Stätten aus allen Theilen der Erde, während dem Ganzen noch Ravensteins Karten von Deutschland (in 4 Blättern und Farbendruck) beigegeben ist. Den Aufschwung des Werkes zu fördern, ist die Verlagshandlung auch fortwährend und unermüdlich bestrebt, den Kreis der Mitarbeiter durch Heranziehung immer neuer Kräfte zu erweitern. So finden wir für den Jahrgang 1863 Beiträge angekündigt von: Alfred Brehm (Egypten), Fr. Bodenstedt (England, Kaukasus), Alfred Meißner (Böhmen), Levin Schücking (Westfalen), Fr. Szarvady, Gust. Rasch und Rob. Waldmüller (Paris und London), H. Berlepsch, K. Morell und W. Lampmann (Schweiz, Savoyen), E. Willkomm und H. Smidt (Italien, norddeutsche Strandbilder), H. Marggraff und Otto Bank (Baier. und Tyroler-Alpen), J. Rodenberg (England und Schottland), H. Pröhle (Harz), H. Maron (Madeira, Japan), Aurelio Buddeus und Th. Lau (Rußland und Ostsee), Elfr. v. Taura, Fr. Hofmann, Ludw. Storch, Karl Altmüller, W. Girschner, Bernh. v. Guseck, Ad. Strodtmann, K. Seiffart und Arn. Schloenbach (deutsche Städte), Max Kurnik (Schlesien), Nikolaus Horker (Rhein), Karl Witte (Italien), L. K. Schmarde (Tropenländer), Klun (Südslavenländer) und Reinsberg-Düringsfeld (Belgien, Frankreich, Oesterreich). Als Prämie für den diesjährigen Band ist einer der größten Stahlstiche: „Die Schlacht von Bunkerhill" (Tod des General Warren) zugesagt und wird dem Stahlstich auch ein Erklärungsblatt beigegeben werden.

Das in so frischem, anregenden Geiste und mit so reichen Mitteln geleitete Unternehmen kann in der Gunst des Publikums nur immer höher steigen und mit jedem Jahrgang in immer weitere Kreise dringen.

die sibirischen Bergwerke verbannt und 12 zur Einstellung in die orenburgsche Straf-Compagnie auf Lebenszeit verurtheilt.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 18. Juni.

** [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Den Vorsitz übernahm heute der stellvertretende Vorsteher, Hr. Bäcker-Mittels-Aeltester Ludewig. Nach den einleitenden geschäftlichen Mittheilungen ersuchte derselbe Hrn. Justiz-Rath Simon, den Referentenstuhl einzunehmen, und den Bericht über die in voriger Sitzung beschlossene Deputation an Se. Maj. den König zu erstatten. Der hierauf von Herrn Simon verlesene Bericht lautet wie folgt:

„In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau vom 11. Juni 1863, beschloß die Versammlung eine Petition an Se. Majestät zu überreichen und beauftragte hiermit die unterzeichnete Deputation.

Die Deputation begab sich am 11. d. M. nach Berlin und langte dort am 12. mit dem Frühzuge an. Sie hielt es für nothwendig, unverzüglich eine Audienz bei Sr. Maj. dem König nachzusuchen. Der gewöhnliche Weg wäre der der Meldung bei dem königl. Hofmarschall-Amte gewesen. Es lag aber auch in der Möglichkeit, die Audienz durch die Adjutantur oder durch unmittelbare Meldung zu erlangen. Die Deputation glaubte sich auf jeden dieser Wege vorbereiten zu müssen. Denn, da sie in Erwägung der obschwebenden Differenz über die Competenzfrage mit dem Ministerio des Innern, überhaupt wenig Hoffnung hatte, eine Audienz zu erlangen, so hielt sie sich umsomehr verpflichtet, jedes an sich schickliche und statthafte Mittel zu versuchen. Sie fertigte zu dem Zweck, vollzog, couvertirte und verschloß ein Immediat-Gesuch an Se. Maj. den König und ein zweites Gesuch an das königliche Hofmarschall-Amt. Dieselben lauten:

1) Das an Se. Majestät den König:

An Se. Majestät den König.

Allerdurchlauchtigster König!
Großmächtigster König und Herr!

Ew. Majestät eine Petition der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau ehrfurchtsvoll zu überreichen, sind wir von derselben entsandt worden, und zu dem Zwecke in Allerhöchstihrer Residenz zu Babelsberg erschienen. Wir bitten Ew. Majestät ehrfurchtsvoll:

Allergnädigst uns zu dem erwähnten Zwecke eine Audienz bewilligen zu wollen. In tiefster Ehrfurcht Ew. Majestät allerunterthänigst

Die Deputation der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau.

gez. Simon, königl. Justizrath, Stadtverordneten-Vorsteher. gez. Stetter, Kaufmann, Stadtverordneten-Protokollführer.
gez. Sturm, Kaufmann, Stadtverordneter. gez. Hipauf, Kaufmann, Stadtverordneter.

Berlin, den 12. Juni 1863, Hôtel du Nord.

2) Das, wie weiter unten erwähnt, nicht abgegebene Gesuch an das königliche Hofmarschall-Amt lautet:

An das königliche Hofmarschall-Amt hier.

Die unterzeichnete Deputation ist beauftragt, Seiner Majestät dem König eine Petition der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau ehrfurchtsvoll zu überreichen. Sie wendet sich deshalb an das königliche Hofmarschall-Amt mit dem ergebensten Ersuchen:

Seiner Majestät dem König hiervon Anzeige zu machen und demnächst Allerhöchstdessen Bestimmung ihr mittheilen zu wollen, zu welcher Zeit eine Audienz zur Ueberreichung der Petition von Seiner Majestät bewilligt wird. Ehrerbietigst

des königlichen Hofmarschall-Amtes
ganz ergebenst
die Deputation der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau.

Berlin, den 12. Juni 1863, Hôtel du Nord.

gez. wie oben.

Mit diesen Gesuchen versehen, begab sich die Deputation am 12. d. M. Mittags nach Babelsberg, woselbst sie um 1 Uhr anlangte. Es war ein schöner sonniger Tag. Friede lag rings umher. Was man wünscht, wird so leicht zur Hoffnung und warum, so fragte unsere unmerklich sich belebende Hoffnung, warum sollte uns nicht vergönnt sein, Namens unserer Bürgerschaft zu ihrem Könige zu sprechen?

Wir fuhren in Amtstracht am Schlosse vor.

Dem aus dem offenen Portale tretenden Hofdiener theilten wir mit, daß wir eine Audienz bei Seiner Majestät wünschten, worauf derselbe fragte:

„Die Herren sind wohl von Breslau?"

und, nachdem wir das bejaht, mit der Bemerkung:

daß der Adjutant vom Dienste nicht mehr anwesend sei, sich zur Meldung bereit erklärte.

Er übernahm das für diesen Fall gefertigte, oben ad. 1 allegirte Immediat-Gesuch, nachdem ihm mitgetheilt worden, dasselbe enthalte die Bitte um Audienz, führte die Deputation in die offene Halle nächst dem Eingange und begab sich mit dem Schreiben in die oberen Räume.

Während die Deputation in der Halle wartete, hatte sie die Ehre, Ihro Majestät die Königin zu begrüßen, welche, von einer Ausfahrt heimkehrend, an ihr vorüberging.

Nach etlicher Zeit brachte der Diener den Brief mit dem Bemerken zurück: Der König hätte sich eingeschlossen, er dürfe Seine Majestät nicht stören, und möchten wir uns zu dem Adjutanten vom Dienst, Prinzen Hohenlohe, in das Adjutantur-Haus im Parke begeben, wohin uns denn auch eine Ordonnanz geleitete.

Ein in der Nähe des Adjutantur-Hauses mit einigen Anderen stehender Herr wurde uns von der Ordonnanz als der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf Pückler bezeichnet.

Am Adjutantur-Hause selbst sprachen wir den Herrn Flügel-Adjutanten vom Dienst, Prinzen Hohenlohe. Der unterzeichnete Vorsteher stellte demselben die übrigen Mitglieder der Deputation vor, erklärte ihm den Zweck der Letzteren und den Wunsch, wenn möglich, alsbald durch seine Vermittelung eine Audienz bei Sr. Majestät dem König zu erlangen.

Der Herr Adjutant lehnte dies mit dem Bemerken ab, er dürfe uns nicht melden, da dergleichen Angelegenheiten, wie die unsere, durch den Herrn Minister des Innern gehen müßten.

Der unterzeichnete Vorsteher ersuchte ihn nunmehr, Sr. Majestät nachrichtlich mitzutheilen, daß und zu welchem Zwecke die Deputation sich in Babelsberg eingefunden, und Sr. Majestät zugleich das oben ad 1 allegirte Immediat-Gesuch zu überreichen. Dies sagte der Herr Adjutant zu, indem er das Schreiben übernahm.

Auf dem Rückwege gesellte sich der Herr Hofmarschall Graf Pückler zu uns. Er regte den Zweck unserer Anwesenheit an. Wir bemerkten:

daß wir an das königl. Hofmarschall-Amt das oben ad 2 allegirte Gesuch bereit und zur Stelle hätten, dasselbe aber um deswillen ihm nicht einhändigten, weil wir bereits das Immediatgesuch an die Adjutantur übergeben.

Er erwiderte hierauf:

er würde auf unser Gesuch an das Hofmarschall-Amt nicht haben eingehen dürfen, weil unser Auftrag keine Privatasche, sondern gewissermaßen eine Staats-Angelegenheit betreffe, mit welcher wir uns an den Herrn Ministerpräsidenten wenden müßten.

Der Herr Hofmarschall hatte die Freundlichkeit, uns durch den Park zu geleiten und auf die Terrassen und in die nächsten Anlagen des Schlosses zu führen. Eine Freude für Auge und Herz war das frische sonnige Grün, der Blick auf den See, in die weitere Ferne.

Nach Berlin zurückgekehrt, ließen wir im Hotel des Herrn Ministerpräsidenten nach seiner etwaigen Sprechstunde für diesen Tag Erkundigung einziehen und erfuhren, daß er per Telegraph nach Babelsberg berufen sei, und erst spät Abends zurückkehren werde.

Am 13. d. Mts. Früh gegen 9 Uhr fuhr die Deputation bei dem Hrn. Ministerpräsidenten vor, und ließ ihm durch den Lohndiener ihre Karten überbringen und sich anmelden. — Der Hr. Ministerpräsident nahm die Deputation nicht an, ließ ihr vielmehr zurückmelden, er werde ihr mittheilen lassen, wenn er sie empfangen werde.

Für diesen als möglich vorausgesehenen Fall war das abschriftlich folgende Schreiben bereit gehalten und wurde nunmehr sofort abgegeben.

An den königlichen Minister-Präsidenten, Ritter 2c.
Herrn von Bismarck, Excellenz hier.

Hochwohlgeborener Herr!
Hochgeehrter Herr Minister-Präsident!

Ew. Excellenz bittet die unterzeichnete Deputation ganz gehorsamst um hochgeneigte Gewährung und Bestimmung einer Audienz.

Ehrerbietigst Ew. Excellenz ganz gehorsamst
Die Deputation der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau.
gez. Simon u. s. w. (wie oben). Stetter. Sturm. Hipauf.

Berlin, den 13. Juni 1863, Hôtel du Nord.

An demselben Tage Nachmittags gegen 4 Uhr erhielt der mitunterzeichnete Vorsteher das abschriftlich folgende Schreiben des Herrn Ministers des Innern:

An Herrn Justizrath Simon Wohlgeboren hier.

Ew. Wohlgeboren sende ich ein an Se. Majestät den König gerichtetes Schreiben, welches Sie gestern in Babelsberg dem Herrn Flügel-Adjutanten vom Dienst mit dem Bemerken übergeben haben, daß dasselbe die Anzeige von der Anwesenheit einer mit Ueberreichung einer Adresse der Stadtverordneten beauftragten Deputation aus Breslau enthalte, auf allerhöchsten Befehl uneröffnet zurück.

Ich bemerke dabei, daß Gesuche um Zulassung zu einer Audienz bei Sr. Majestät bestimmungsmäßig an das königliche Hof-Marschall-Amt zu richten sind, und daß im vorliegenden Falle Se. Majestät über den Zweck der Anwesenheit der breslauer Deputation von mir unterrichtet, Sich nicht bewogen finden, derselben eine Audienz zu ertheilen, oder die Adresse anzunehmen. Berlin, den 13. Juni 1863.

Der Minister des Innern. gez. Gr. Eulenburg.
Gl.

Diesem Schreiben lag uneröffnet bei das oben zu 1 erwähnte Immediat-Gesuch an Se. Majestät den König.

Etwa eine Viertelstunde später wurde dem unterzeichneten Vorsteher ein Schreiben des Herrn Minister-Präsidenten überreicht, welches wörtlich also lautet:

An den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung in Breslau, königlichen Justizrath Herrn Simon Wohlgeboren, z. Z. hierselbst Hôtel du Nord.

Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom heutigen Tage habe ich die Ehre gehabt zu erhalten. Mit dem Zwecke der Absendung der Deputation der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau bekannt, finde ich mich zu meinem Bedauern außer Stande, dieselbe zu empfangen.

Berlin, den 13. Juni 1863. v. Bismarck.

In Folge dieser Zuschriften richtete die Deputation durch den mitunterzeichneten Vorsteher an 1) den Herrn Ministerpräsidenten, 2) das königl. Hofmarschall-Amt, 3) den Herrn Minister des Innern, die in Abschrift folgenden Gesuche beziehungsweise Anzeigen und zwar durch den Vorsteher, weil die Herren Minister sich nur an ihn adressirt hatten. Dieselben lauten wörtlich wie folgt:

1) An des königl. Wirklichen Geheimen Staats-Ministers und Minister-Präsidenten, Ritters 2c. Herrn von Bismarck Excellenz, hier.
Beschleunigungswerth!

Hochwohlgeborner Herr!
Hochgeehrtester Herr Ministerpräsident!

Ew. Excellenz ablehnendes Rescript vom heutigen Tage hatte ich die Ehre zu empfangen, nachdem mir kurz zuvor das in Abschrift beiliegende Notificatorium Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern zugegangen war.

Nach Inhalt dieses Notificatorii scheint ein zweifaches Mißverständniß vorzuliegen.

1) Es handelt sich nämlich nicht um eine Adresse der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau an Se. Majestät den König, sondern um eine von dieser Versammlung als Behörde auf Grund des Artikel 32 der Verfassungs-Urkunde beschlossene Petition an Se. Majestät, mit deren Ueberreichung die Deputation beauftragt ist. In dem mir uneröffnet remittirten Schreiben der Deputation an Se. Majestät ist dieser Zweck,

daß die Deputation erschienen sei, um die Petition zu überreichen,

ausdrücklich angegeben, nicht aber, daß es sich um Ueberreichung einer Adresse handele. Dies habe ich denn auch dem Herrn Flügel-Adjutanten vom Dienste bei Uebergabe des Schreibens als dessen Inhalt bezeichnet, und es scheint von demselben „Petition" mit „Adresse" verwechselt zu sein. Diese Verwechselung ist von Bedeutung, da es sich im vorliegenden Falle eben nicht sowohl um Ausübung einer Befugniß innerhalb der Competenz der Stadtverordneten-Versammlung nach Maßgabe des § 35 der Städte-Ordnung, als vielmehr, wie schon oben bemerkt, um Ausübung des Petitionsrechts einer Behörde gemäß Artikel 32 der Verfassung handelt.

2) Der Herr Minister des Innern hat in dem beregten Notificatorio mir bemerkt,

daß Gesuche um Zulassung einer Audienz bei Seiner Majestät bestimmungsmäßig an das königliche Hof-Marschallamt zu richten seien.

Nun hatte aber die Deputation bei ihrer gestrigen Anwesenheit in Babelsberg die Ehre, auch den Herrn Ober-Hof- und Haus-Marschall Grafen v. Pückler zu sprechen, demselben den Zweck ihrer Anwesenheit und ferner mitzutheilen, daß sie ein schriftliches Gesuch an das königl. Hofmarschall-Amt wegen Vermittelung einer Audienz bei Sr. Majestät zur Stelle habe, die Ueberreichung aber zur Zeit unterblieben sei, weil die Deputation an den Herrn Flügel-Adjutanten vom Dienste gewiesen, und mit diesem bereits Rücksprache genommen habe.

Der Herr Hofmarschall erklärte hierauf,

daß er außer Stande sein würde, in dieser Angelegenheit eine Audienz zu vermitteln, vielmehr die Deputation an den Herrn Minister-Präsidenten würde verweisen müssen, weil es sich nach unserer ihm gemachten Mittheilung bei der gewünschten Audienz nicht um eine Privatsache, sondern gewissermaßermaßen um eine öffentliche Staats-Angelegenheit handele.

Diese ausdrückliche Verweisung an Ew. Excellenz war denn auch der Grund, warum die Deputation alsbald nach ihrer Rückkehr von Babelsberg sich an Ew. Excellenz gewandt, und, da sie bei ihrer persönlichen Meldung von Ew. Excellenz empfangen zu werden nicht die Ehre hatte, Hochdieselben schriftlich um eine Audienz bat.

Nach dem Vorstehenden muß die Deputation annehmen, daß Se. Majestät keine Kenntniß davon haben,

daß es sich nicht um eine Adresse handele, sondern um eine Petition der Stadtverordneten-Versammlung als Behörde in Ausübung des ihr gemäß Artikel 32 der Verfassungs-Urkunde zustehenden Rechtes.

Der Herr Minister des Innern sagt in seinem beregten Notificatorio wörtlich:

daß Se. Majestät über den Zweck der Anwesenheit der breslauer Deputation von mir unterrichtet, Sich nicht bewogen fühlen, derselben eine Audienz zu ertheilen, oder die Adresse anzunehmen.

Dem entsprechend scheinen auch Ew. Excellenz von der Ansicht auszugehen, daß es sich um eine Adresse handele.

In Erwägung dieser specifischen und wesentlichen Verwechselung hält sich die Deputation verpflichtet, wiederholt, was sie hiermit thut,

um hochgeneigte Vermittelung einer Audienz bei Seiner Majestät dem Könige zum Zweck der Uebergabe einer Petition der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau ganz gehorsamst zu bitten, und zwar nunmehr Ew. Excellenz als den Minister-Präsidenten.

Sie richtet durch mich diese Bitte an Ew. Excellenz und nicht an den Herrn Minister des Innern,

weil es sich um Ausübung des verfassungsmäßigen Petitionsrechtes handelt, der Herr Minister des Innern aber bereits seine Auffassung zu erkennen gegeben hat, daß er sich in Fällen der vorliegenden Art im Widerspruch mit der Auffassung der Stadtverordneten-Versammlung befindet und das Cognitionsrecht mit dem Petitionsrecht verwechselt.

Die Deputation glaubt, daß gerade in dergleichen Fällen die Minister-Präsidentur das berufene Organ sei, um den an sich Petitionsberechtigten Sr. Majestät zuzuführen, oder doch verfassungsmäßig dafür zu sorgen, daß die Petition zu Händen Sr. Majestät des Königs gelange.

Um jedoch nach keiner Richtung bin den Förmlichkeiten zuwider zu handeln, habe ich Namens der Deputation gleichzeitig mit gegenwärtiger Vorstellung das königliche Hofmarschallamt ersucht, für dieselbe behufs Uebergabe der mehrerwähnten Petition eine Audienz bei Sr. Majestät dem König nachzusuchen.

Schließlich bitte ich ganz gehorsamst:

mich möglichst bald auf dieses mein Gesuch bescheiden zu wollen, und bemerke nur noch, daß meine Mitdeputirten sind die Stadtverordneten Herren Kaufmann Stetter, Kaufmann Sturm und Pfefferküchler-Obermeister Hipauf.

Ehrerbietigst Ew. Excellenz
der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau.
(gez.) Simon, königlicher Justizrath.

2) Das Gesuch an das königliche Hofmarschallamt lautet wörtlich wie folgt:

An das königliche Hofmarschall-Amt hier.

Königliches Hofmarschall-Amt!

In dem abschriftlich beiliegenden Rescripte Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern ist von der Annahme ausgegangen, daß die Deputation der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau entsandt sei, um Sr. Maj. eine Adresse zu überreichen. Diese Annahme ist unrichtig. Der Auftrag der Deputation geht dahin, Sr. Maj. dem Könige eine von der Stadtverordneten-Versammlung in Breslau als Behörde beschlossene Petition zu überreichen.

Inhalts des beregten Notificatorii des Herrn Ministers des Innern ist mir das königl. Hofmarschall-Amt als die competente Vermittelungs-Behörde bezeichnet. In Widerspruch hiermit bezeichneten der Herr Ober-Hof- und Hausmarschall Graf von Pückler, welchen die Deputation bei ihrer gestrigen Anwesenheit in Babelsberg zu sprechen die Ehre hatte, den Herrn Minister-Präsidenten als die competente Stelle, an welche die Deputation sich behufs Nachsuchuug der Audienz zu wenden habe.

Demgemäß habe ich nun Namens der Deputation den Herrn Minister-Präsidenten um seine Vermittelung ersucht. Gleichzeitig richte ich hiermit dasselbe Gesuch an das königliche Hofmarschallamt. Ehrerbietigst des königlichen Hofmarschall-Amts ganz ergebenster der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau. (gez.) Simon, königl. Justizrath.

Endlich die Anzeige an den Herrn Minister des Innern lautet so:

An des königlichen Wirklichen Geh. Staats-Ministers und Ministers des Innern, Ritters 2c.
Herrn Grafen von Eulenburg
Excellenz hier.

Hochgeborener Herr Graf!
Hochgeehrtester Herr Wirkl. Geheimer Staats-Minister und Minister des Innern!

Ew. Excellenz geneigte Mittheilung vom heutigen Tage hatte ich die Ehre zu empfangen. Dieselbe geht von der Annahme aus, daß es sich um eine Adresse der Stadtverrrdneten-Versammlung von Breslau an Seine Majestät den König handelt. Da dies jedoch nicht der Fall, die Deputation vielmehr beauftragt ist, Seiner Majestät eine von der Stadtverordneten-Versammlung als Behörde beschlossene Petition zu überreichen, so habe ich mich Namens der Deputation dieserhalb nunmehr an des Herrn Minister-Minister-Präsidenten Excellenz und Ew. Excellenz geneigter Andeutung entsprechend, an das königl. Hofmarschall-Amt gewandt. Ich wollte nicht verfehlen, hiervon ergebenst Mittheilung zu machen. Ehrerbietigst Ew. Excellenz

ganz gehorsamst
der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau

Berlin, den 13. Juni 1863. gez. Simon, königl. Justizrath.

Am 14ten Früh erhielt sodann der unterzeichnete Vorsteher mit einer Karte des Herrn Minister-Präsidenten ein Schreiben desselben, welches wörtlich also lautet:

Berlin, 14. Juni 1863.

Auf das mir gestern Abend zugegangene gefällige Schreiben erwidere ich ergebenst, daß Seine Majestät der König, wie Euer Wohlgeboren bereits durch den königlichen Minister des Innern mitgetheilt worden ist, Sich nicht bewogen finden, der Deputation der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau eine Audienz zu ertheilen.

Der Präsident des Staatsministeriums v. Bismarck.

An den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau
Herrn Justizrath Simon Wohlgeboren.

In Folge dieser Zuschrift übergab die Deputation die Petition dem königl. Haupt-Postamte zu Berlin zur Beförderung an Seine Majestät. Gleichzeitig machte sie hiervon durch den unterzeichneten Vorsteher dem Herrn Minister-Präsidenten unter Beifügung einer Abschrift der Petition Anzeige. Das betreffende Schreiben lautet wie folgt:

An des königlichen Wirklichen Geh. Staats-Ministers und Minister-Präsidenten, Ritters 2c. Herrn v. Bismarck Excellenz, hier.

Hochwohlgeborener Herr!
Hochgeehrtester Herr Minister-Präsident!

Nachdem, inhalts Ew. Excellenz geehrten Bescheides vom heutigen Tage, der Deputation der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau zur Ueberreichung einer Petition an Se. Majestät den König die Aussicht auf Audienz bei Sr. Majestät abgeschnitten ist, bleibt der Deputation nur noch übrig, die Petition der Post zur Beförderung zu übergeben. Ich bin im Begriff, dies zu thun, halte mich jedoch für verpflichtet, gleichzeitig Ew. Excellenz hiervon und von dem Wortlaute der Petition Mittheilung zu machen. Ich füge deshalb Abschrift derselben ehrerbietigst bei.

Die Deputation beklagt es tief, daß es ihr versagt war, Se. Majestät zu sprechen. Sie ist überzeugt, der Erfolg wäre segensreich nach allen Seiten und für Seiner Majestät Empfinden wohlthuend gewesen.

Die Deputation betrachtet ihre Mission durch gegenwärtiges Schreiben als beendet, und werden die Mitglieder derselben morgen Abend Berlin verlassen. Ehrerbietigst Ew. Excellenz ganz gehorsamst

der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau.
gez. Simon, königlicher Justizrath.

Berlin, den 14. Juni 1863.

Die Concepte der in dem vorstehenden Berichte inserirten Schreiben der Deputation, sowie die Originalien der dem unterzeichneten Vorsteher zugegangenen Zuschriften liegen bei, desgleichen das uneröffnete Schreiben an Se. Majestät den König. Die Deputation hat sonach ihre Bestimmung, Sr. Majestät dem Könige die Petition persönlich zu überreichen, nicht in Ausführung bringen können. Dennoch erachtet sie ihre Mission auch in diesem negativen Resultate von Bedeutung. Nicht der sichtliche Erfolg einer Handlung ist das Criterium ihrer Wirksamkeit und Tüchtigkeit, — vielmehr der Sinn und Geist, von dem sie ausgegangen, und in welchem sie vollbracht worden.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Breslau ist sich bei ihrem Beschlusse vom 11. d. M. eines patriotischen Bürgersinnes bewußt gewesen, beseelt von dem Wunsche, in dem schweren Conflicte, in welchem das Land sich befindet, von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Petitionsrechte zum Wohle dieser Stadt und des Landes Gebrauch zu machen.

Lassen Sie uns auch fernerhin nicht ermüden, unbeirrt durch Streitigkeiten, Mißverständnisse und Verkennungen, welche in Zeiten schroffer Gegensätze, wie die jetzige, unvermeidlich sind, und welche um so gewichtiger mahnen, unter allen Situationen festzuhalten im Stre-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ben und Wirken, mit Wort und That, am Rechte, am Gesetze, an der Verfassung.

Breslau, den 18. Juni 1863.

Die Deputation der Stadtverordneten-Versammlung zur Ueberreichung einer Petition an Se. Majestät den König.

gez. Simon. gez. Stetter. gez. Sturm. gez. Hipauf."

Nach Vortrag des Berichts ergriff der stellvertretende Vorsitzende Herr Bäcker-Aeltester Ludewig das Wort: Die geehrte Versammlung werde aus dem Berichte die Ueberzeugung gewonnen haben, mit welchem Muth und mit welcher Ausdauer die Deputation ihr Mandat zu erfüllen sich bestrebt habe. Er glaube, sie verdient, daß die Versammlung ihr ihren vollen Dank ausspreche. Die Versammlung erhebt sich, nur Wenige bleiben sitzen. — Herr Oberbürgermeister Elwanger bemerkte, daß es sich hier um einen Gegenstand handle, über welchen die Beschlußnahme der Stadtverordneten-Versammlung nicht zustehe, weil es eben keine Gemeinde-Angelegenheit sei. Gegenwärtig sei der Bericht der Deputation vorgetragen, und über diesen Bericht insofern wieder Beschluß gefaßt, als die Versammlung aufgefordert worden sei, ihren Dank auszusprechen. Er müsse constatiren, daß diese Beschlußnahme eine ebenfalls mit dem Gesetze nicht vereinbare sei. — Hierauf erwiderte Herr Ludewig, daß er nur dem eigenen Sinne und Gefühle Ausdruck geben wollte. Seines Erachtens sei dies keine Beschlußfassung, da jedem überlassen worden, der dieselbe Ansicht theilt, ob er auch dasselbe thun wolle oder nicht. Herr Justizrath Simon erklärte, er habe hieran noch Einiges zu knüpfen. In seiner Abwesenheit sei außer dem in der letzten Sitzung mitgetheilten Schreiben der Regierung noch ein zweites folgenden Inhalts eingegangen: Redner habe in der Sitzung vom 11. d. Mts. als Vorsitzender derselben den von 17 Mitgliedern eingebrachten Antrag auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König zur Berathung zugelassen, in welcher sich die Versammlung über die allgemeine Lage des Landes ausspreche und die Bitte um Einberufung des Landtages vortrage. Da die Stadtverordneten-Versammlung nach § 35 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 nur über Gemeinde-Angelegenheiten zu beschließen, resp. über solche Gegenstände, welche ihr zu diesem Zwecke durch die Aufsichtsbehörde zugewiesen sind, ihr Gutachten abzugeben habe, jener Antrag aber allgemeine Landesangelegenheiten betreffe, so sei die Zulassung desselben zur Berathung und die Beschlußnahme darüber eine ungesetzliche. Die Verantwortlichkeit treffe zunächst den Vorsitzenden der Versammlung, und werde daher die demselben durch die Verfügung vom 11. d. M. angekündigte Strafe von 100 Thlrn. festgesetzt, die er bei Vermeidung der administrativen Execution innerhalb 8 Tagen abzuführen habe. Die Regierung erwarte übrigens, daß der Vorsitzende, resp. dessen Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung für die Folge ein ähnliches gesetzwidriges Verfahren nicht wieder Platz greifen lasse, sondern die Vorschriften des § 35 der Städte-Ordnung gewissenhaft beobachten werde. Sollte der Vorsitzende, resp. dessen Vertreter dieser Erwartung nicht entsprechen; so würde die Regierung sich veranlaßt finden, vorbehaltlich weiterer Maßregeln, eine abermalige Geldstrafe von 100 Thlrn. festzusetzen. Den übrigen Mitgliedern des Stadtverordneten-Vorstandes wolle der Vorsitzende davon Kenntniß geben. — Redner fügte hinzu, daß dies bei dem Protokollführer bereits geschehen sei; der stellvertretende Vorsitzende aber hier zum erstenmale die Verfügung erfahre; dem stellvertretenden Protokollführer werde er sie noch mittheilen.

Herr Justizrath Simon beleuchtete nun den Rechtspunkt in den obschwebenden Verhandlungen zwischen Regierung und Stadtverordneten. Redner erklärt, daß er die Strafe mit Vorbehalt zahlen und der Regierung seine Ansichten mittheilen würde. Wir bedauern, die klare und würdevoll gehaltene Auseinandersetzung des Herrn Referenten nicht wiedergeben zu können, und statt eines bloßen Auszugs, der leicht zu Mißdeutungen Veranlassung geben könnte, schweigen wir lieber ganz. Nur bemerken wollen wir noch, daß der Herr Refer. die Versammlung an die weiteren Folgen erinnerte, wie etwa Auflösung der Versammlung, Vornahme der Wahl des Oberbürgermeisters und der Stadträthe, wie überhaupt Verwaltung der städtischen Angelegenheiten durch die jetzige Minorität u. s. w.; er gebe demnach der Versammlung die Frage zur Erwägung anheim, ob sie es nicht, wenn er bis zu einem gewissen Punkte die Angelegenheit weiter geführt habe, für gerathen halte, einen andern Vorsteher zu wählen. Da der Redner einmal durch laute Beifallsäußerungen aus der Mitte der Versammlung wie aus dem Zuschauerraume unterbrochen wurde, so untersagte der Vorsitzende dieselben unter Androhung des Ausschlusses der Oeffentlichkeit. Darauf theilte der Vorsitzende mit, daß der Magistrat auf Anordnung der Regierung eine beglaubigte Abschrift des Protokolls der Stadtverordneten-Sitzung vom 11. d. Mts. eingereicht habe. Ferner wurde der von 5 Mitgliedern in voriger Sitzung angemeldete, schriftlich motivirte Protest verlesen. Dieselben erachten ihr abweichendes Votum, abgesehen von dem die Sache selbst betreffenden Bedenken, schon aus formellen Gründen für gerechtfertigt; die Motive lauten dahin:

1) weil die staatspolitische Frage weder durch besonderen Auftrag noch durch das Gesetz der Versammlung überwiesen sei, unter den Begriff einer Communalsache aber jene Frage schlechterdings nicht subsummirt werden könne;
2) weil Corporationen und Behörden eine juristische Bedeutung nur auf Grund ihrer Spezialverfassung haben und sich an den in derselben vorgezeichneten Geschäftskreis halten müssen; und
3) weil der gefaßte Beschluß nicht die Ausgleichung, sondern Steigerung des Zwiespaltes zur Folge habe und für die Commune keinen Vortheil biete.

Nächstdem ist, wie der Vorsitzende mittheilt, ein Schreiben des Magistrats vom 17. d. Mts. eingegangen. Es heißt darin: Die Stadtverordneten-Versammlung habe demselben Abschrift der an Se. Majestät den König gerichteten Petition mitgetheilt. Der Magistrat habe schon in der letzten Sitzung seine Meinung in dieser Sache durch den Oberbürgermeister ausgesprochen, und bemerke nur noch einmal ausdrücklich, nach § 35 der Städte-Ordnung habe die Stadtverordneten-Versammlung nur über Gemeinde-Angelegenheiten zu beschließen. Die Petition bezeichne die Versammlung als Vertreterin der breslauer Bürgerschaft; dies sei sie nur in Gemeinschaft mit dem Magistrate. Die Petition hätte daher nur in Gemeinschaft mit dem Letzteren erlassen werden können, und da dies nicht geschehen, habe die Versammlung ihre Competenz überschritten. Nach § 36 habe die Versammlung alle Beschlüsse durch den Magistrat ausführen zu lassen; es werde da kein Unterschied gemacht. Der § 33 der Städteordnung stelle die Richtigkeit dieser Interpretation vollends außer Zweifel. Auch § 32 der Verfassung stehe der Stadtverordneten-Versammlung nicht zur Seite, er spreche nur davon, daß Corporationen und Behörden unter einer collectiven Bezeichnung petitioniren können. Darüber, in welchen Fällen sie zu petitioniren berechtigt seien, enthalte die Verfassung keine Bestimmung. Es komme also in dieser Beziehung auf die spezielle Verfassung der Behörden oder Corporationen an, und diese sei hier die Städteordnung. Danach bedaure Magistrat, dem in Rede stehenden Beschluß der Versammlung seine Zustimmung versagen zu müssen.

*** [Abschiedsfestlichkeit.] Wie die hiesige „Provinzialztg.' meldet, hat der zum Regierungs-Präsident in Danzig ernannte bisherige Vice-Präsident bei der hiesigen königl. Regierung, Herr v. Prittwitz, sich im Laufe des gestrigen Vormittages in den einzelnen Bureaus, in der um 12 Uhr stattgefundenen Plenar-Sitzung aber bei den Mitgliedern des Regierungs-Collegiums empfohlen. Bei Beginn der Sitzung nahmen zuerst Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, und nach diesem die einzelnen Mitglieder des Regierungs-Collegiums Gelegenheit, dem scheidenden Herrn, unter Hinweis auf das bestandene freundlich-collegialische Verhältniß, ihre Glückwünsche darzubringen, worauf der Herr v. Prittwitz in bewegten Worten seinen Dank abstattete und ihm ein freundliches Andenken zu bewahren bat. Nach der Sitzung fanden sich auch die Mitglieder des Provinz.-Schul- und des Medizinal-Colleg. ein, um dem Herrn Präsidenten v. Prittwitz ihre besten Wünsche für sein ferneres Wohl auszudrücken. Mittags 5 Uhr haben sich die Mitglieder der verschiedenen oben genannten Collegien, in ihrer Mitte der scheidende Herr Präsident, nach Obernigk begeben, um dort ein solennes Abschieds-Souper einzunehmen.

*** [Universität.] Nächsten Sonnabend, den 20. d. M., Vormittags um 11 Uhr, wird Herr Privatdocent Dr. Auerbach in der kleinen Aula seine öffentliche Antritts-Vorlesung in deutscher Sprache halten, und zwar: „Ueber das Verhältniß zwischen Structur und Function in den contractilen Substanzen."

** [Militärisches.] Dem Oberst-Lieutenant v. Gontard, bisher Commandeur des Train-Batallons Nr. 6, ist auf sein Ansuchen mit Verleihung des Charakters als Oberst und mit Pension durch allerh. Cab.-Ordre vom 13. d. Mts. der Abschied bewilligt, und zum neuen Commandeur des Bataillons der Rittmeister Arent vom 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8 unter Beförderung zum Major ernannt.

*** [Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.] Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Graf Itzenplitz Exc., welcher schon zu wiederholtenmalen dem schlesischen Central-Gewerbe-Verein sein Wohlwollen durch Unterstützung der Vereins-Interessen freundlichst zugewendet, hat in diesen Tagen auf's Neue den Verein durch Uebersendung eines sehr werthvollen Geschenkes zur Dankbarkeit verpflichtet. Dasselbe besteht aus: 1) Vorbildern für Fabrikanten und Handwerker, 2) Vorlegeblättern für Maurer und Zimmerleute, nebst Nachträgen, 4) Salzenberg's Maschinen-Details, 4) Schwahn's Mühlenbau. Wohl über 500 Vorlegeblätter im größten Format, zum Theil in Buntdruck, sind in dem außerordentlich werthvollen Geschenk enthalten.

=bb.= [Im schlesischen Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen] waren vom 15. Mai bis 15. Juni eingetragen 43 Stellengesuche und 28 Stellanmeldungen. Vermittelt wurden 12 Stellen, davon 6 in Breslau und je 1 in Hirschberg, Laurahütte, Liegnitz, Parchwitz, Ratibor und Rawitsch. 3 Comptoiristen, 9 Expedienten fanden dadurch Anstellung.

*** [Das Turnfest] für die turnende Jugend unserer Unterrichts-Anstalten findet Dinstag den 23. Juni Nachmittags auf dem städtischen Turnplatze statt. Das amtlich festgestellte Programm lautet: 1) Versammlung der Turner unter Aufsicht der betreffenden Lehrer auf dem Platze am Wäldchen, Nachmittags 4 Uhr; 2) Abmarsch nach dem Turnplatze; 3) Lied; 4) Ansprache an die Turner; 5) Lied; 6) Turnen sämmtlicher Schüler zu gleicher Zeit, theils in Freiübungen, theils an Geräthen und im Lauf; 7) Lied; 8) Abmarsch vom Turnplatze unter Führung der Lehrer.

—* [Sport.] Für die bevorstehenden berliner Rennen sind 282 Anmeldungen erfolgt; darunter befinden sich mehrere breslauer Sieger, nämlich von zweijährigen Pferden: „Diana", von den dreijährigen: „La Traviata" und „Deeptatrix", von den älteren: „Bievre", dreimal in Breslau und dreimal in Neustrelitz, und „Saraphan."

△ [Einbruch.] In einem Hause auf dem Burgfelde, wo im dritten Stock eine Wittwe allein wohnt, die im Rufe einigen Vermögens stehen soll, ist am Dinstag ein sehr frecher Diebstahl begangen worden; die Dame hatte gegen 3 Uhr ihr Logis verlassen und wie gewöhnlich nicht allein die Thür gut zugeschlossen, sondern auch noch ein Vorlegeschloß vor dieselbe gelegt. Als sie zurückkehrte, fand sie den Verschluß noch im besten Zustande vor, mußte aber bei dem Eintritt in ihre Wohnung, die unangenehme Wahrnehmung machen, daß fremde Personen während ihrer Abwesenheit im Zimmer gewesen waren. Sie hatten den Schreibsekretär und einen Schub geöffnet, zu denen allerdings der Schlüssel steckte und aus beiden Behältnissen mehrere Hypotheken-Instrumente im Werthe von 1800 Thlr., ein Sparkassenbuch über 50 Thlr. und einen im nächsten Monat fälligen Wechsel über 49 Thlr. entwendet. Sie entfernten sich dann mit ihrer Beute, nachdem sie die Thüre wieder durch Nachschlüssel geschlossen, die sie jedenfalls auch vermittelst solcher geöffnet hatten. Es ist bis jetzt noch keine Spur der Thäter ermittelt.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

φ **Glogau,** 17. Juni. [Thierschaufest. — Feuer. — Militärisches.] Das am 15. d. M. auf dem Exercierplatze abgehaltene Thierschaufest *) war ungemein zahlreich besucht. Man schätzt die anwesend gewesene Volksmenge auf 12,000. Schon am frühen Morgen waren die Straßen der Stadt mit Schaaren von Fremden besäet. Alles drängte nach dem Exercierplatze zu, und hier stellte sich wiederum die dringende Nothwendigkeit der Anlage eines vierten Ausganges aus der Stadt heraus; denn bei der engen Passage am Preußischen-Thore war der Andrang von Wagen und Menschen zuweilen so groß, daß man dasselbe fast nur mit Lebensgefahr passiren konnte. Unsere Glogauer sind sehr leicht geneigt, Volksfeste zu arrangiren, und so war denn auch dieses Thierschaufest ein echtes Volksfest im wahren Sinne des Wortes; Restaurations-Buden und Zelte in Menge, Carrousel, ausländische Thiere, Kunstkabinete wechselten mit einander ab. Die zahlreich ausgestellten Pferde und Viehstücke waren in Pracht-Exemplaren vorhanden, und wurden mehrfach angekauft und prämiirt. Unser thätiger Vorstand des Gewerbevereins hatte in dem, dem Festplatze nahe belegenen Schützenhaus-Saale eine Ausstellung von gewerblichen Gegenständen veranlaßt, in der recht saubere und practische Sachen ausgestellt waren, und die von nahe an 4300 Personen besucht worden ist. Zur Verloosung der angekauften Gegenstände hatte der landwirthschaftliche Verein 16,000 Loose ausgegeben und dafür 8000 Thlr. eingenommen. Im Ganzen sind nur 200 Gewinne gewesen, so daß sehr viele Hoffnungen auf Gewinne zu Nichte geworden sind. — Während die Straßen Nachts ½ Uhr noch von Thierschaulustigen besucht waren, welche Reminiscenzen der am Tage glücklich verlebten Stunden feierten, signalisirte die Sturmglocke Feuer. Im Keller des auf der Kiehnstraße belegenen Bäckermeister Tietz schen Hauses, in dem sich der Backofen befindet, waren Mehlvorräthe in Brand gerathen, wodurch Feuerfunken zum Schornstein hinausschlugen. Die Feuerwehr war bald auf dem Platze und erstickte das Feuer sehr schell, so daß schon nach einer halben Stunde jede Gefahr beseitigt war. — Der Abtheilungs-Commandeur der Niederschl. Artillerie-Brigade Nr. 5, Oberst v. Bültzingslöwen, ist unter Stellung à la suite dieser Brigade und Verleihung eines Patentes seiner Charge zum Commandanten von Wesel ernannt, während dem Major und Artillerie-Offizier vom Platz, Miesitscheck v. Wischkau das Commando dieser Abtheilung übertragen worden ist. Als Inspecteur der 2. Pionnier-Inspection ist der bisherige Commandeur des Ostpreuß. Pionnier-Bataillons Nr. 1, Oberst Clausius, ernannt und zur Uebernahme der Inspection bereits hier eingetroffen.

*) S. einen ausführlichen Bericht über die Thierschau unter der Rubrik „Handel" 2c. D. Red.

---

c. **Löwenberg,** 16. Juni. Der hiesige Steuer-Einnehmer Bienert beging am 2. Juni sein 50jähriges Amts-Jubiläum im Schooße seiner Familie, wobei ihm von mehreren Deputationen sowie von behördlichen Personen die herzlichsten Glückwünsche dargebracht wurden, und am 15. Juni empfing der Jubilar aus den Händen seines Vorgesetzten den rothen Adler-Orden 4. Klasse. — Am Donnerstage verunglückten im Queiß zwei junge Leute, ein 24jähriger Dachdecker-Geselle und ein 18jähriger Lehrling. Letzterer hatte wenige Minuten vorher erst einem Andern in der Gefahr des Ertrinkens das Leben gerettet. — Während des gegenwärtig zu Ende gehenden Lenzes hat im hiesigen Vorgebirge die naßkalte Witterung solcher Gestalt vorgewaltet, daß für die ersten Garten- und Baumfrüchte vielfache Besorgnisse laut werden.

E. **Hirschberg,** 17. Juni. [Verschiedenes.] Das am Freitage auf Gruners Felsenkeller-Restauration zum Besten der Abgebrannten in Goldberg veranstaltete Concert (dessen die Breslauer Zeitung schon gedachte) hat. da der Gesang-Verein eine theilweise Kostentragung übernommen hatte, einen Ertrag von 40 Thalern ergeben. — In Ober-Herischdorf drohte heute eine Feuersbrunst auszubrechen. In einem Hause, in dem, während der Abwesenheit der Eltern, ein Mädchen von 8 Jahren beauftragt war, das Mittagessen zu bereiten, wurde die Gefahr bemerkt und durch schleunige Hilfe nur auf die Stube beschränkt. — Der hiesige Turnverein erfreut sich einer stets regen Theilnahme und hat durch Ankauf der „Reitbahn", welche in eine Turnhalle umgewandelt werden soll, nun thatsächlich festen Grund gefaßt. — Obwohl die Feldfrüchte ausgezeichnet stehen, wollen doch die Oekonomen die „Kornblüthe" nicht loben, während die Baudenbesitzer und Baudenpächter auf dem Hochgebirge mit der anhaltenden Kälte, die den Besuch der Touristen hemmt, auch nicht zufrieden sind. — Der „Bote" macht jetzt ein ganz eigenthümliches Gesicht. Ein gewisses, die Verpachtung eines Zolles betreffendes Inserat ist ihm nämlich diesmal nicht zugegangen und nur im Amtsblatt 2c. veröffentlicht worden. Eine deshalb gemachte Anfrage soll die Antwort zur Folge gehabt haben, daß, weil der „Bote" in letzterer Zeit zu liberal geworden sei, man ihn nicht habe berücksichtigen können. Nun kann man sich auch erklären, warum neben dem „Gebirgsboten" mit dem 1. Juli eine neue conservative Zeitung, redigirt von Hrn. Kreis-Secretär Hoy und gedruckt von Pfund, zum erstenmale für hier und die Umgegend erscheinen wird. Die junge, aus dem Kreisblatt hervorgegangene Conservative wird jedenfalls neben dem alten Veteranen einen schwierigen Lauf haben, auch wenn derselbe mit dem bedächtigen und gemessenen Schritte wie bisher fortschreitet.

ʒ **Zobten a. B.,** 17. Juni. [Jubiläum.] Am 15. d. M. feierte der würdige und allgemein geachtete Lehrer und Cantor Hr. Rausch zu Langseiffersdorf sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am Abend vorher begrüßte ihn ein Verein von Collegen durch ein Ständchen, am Morgen des Festtages die dortige Musikgesellschaft ebenfalls. Bis gegen 9 Uhr Früh fanden sich Freunde, Collegen und Verehrer des Jubilars im Schullokale zahlreich ein. Die Lehrer überreichten ihm als Zeichen der Erinnerung eine goldene Uhr mit Kette, wobei College Thiel aus Panthenau eine herzliche Ansprache an den Jubilar hielt; die Schulgemeinde verehrte ihm einen prächtigen Lehnstuhl und ein Paar silberne Leuchter. Der königl. Landrath Hr. Olearius aus Reichenbach dekorirte ihn mit dem allerhöchst verliehenen allgemeinen Ehrenzeichen. Der nun folgenden kirchlichen Feier wohnten noch bei die Herren Superintendenten Wandel aus Nimptsch und Biehler aus Cantz, Hr. Pastor Seibt aus Panthenau, Hr. Graf Oriolla auf Kuchendorf, die Lehrerjubilare Igel aus Prauß und Kionka aus Pudigau, die Glieder der Schulgemeinde und Freunde von nah und fern. Die Lehrer sangen mehrere Psalmen und der Hr. Revisor segnete den Jubilar zum Schluß der kirchlichen Feier aufs Neue ein. Ein gemeinschaftliches Mahl, wobei die dortige Musikgesellschaft concertirte, vereinigte die Festtheilnehmer noch längere Zeit. 50 Jahre hat der Jubilar an einem und demselben Orte treu gewirkt; möge es dem rüstigen Greise noch länger verstattet sein, sein mühevolles Amt zu verwalten!

Grottkau, 15. Juni. [Wahlmänner-Versammlung.] Gestern Sonntag, Abends hatten sich hier im Saale des Ziergarten eine große Anzahl liberaler Wahlmänner und Urwähler des grottkauer Kreises eingefunden, um unsere von Berlin zurückgekehrten Abgeordneten, Gutsbesitzer Drabich und Kreisgerichtsdirector Henrici, zu bewillkommnen. Selbst aus Ottmachau und dem fernen Oberkreis waren mehrere trotz der ungünstigen Witterung erschienen. Auch aus Neisse und dem neisser Kreise waren einige Gäste anwesend, namentlich unser früherer Abgeordnete, Gutsbesitzer Allnoch, und der Abgeordnete zur Nationalversammlung im Jahre 1848, der Erbscholze Nickel. Beide Abgeordnete waren der an sie ergangenen Einladung gefolgt. Der Landesälteste Herr Grosser begrüßte die Abgeordneten und eröffnete durch ein Hoch auf Se. Majestät den König die Versammlung, die auf weit über 100 Personen angewachsen war. — Hierauf gab der Abgeordnete Henrici eine klare, lichtvolle Uebersicht der gesammten Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in der verflossenen Sitzung und ging dabei besonders auf die Militärfrage ein, die er in allen Stadien vorführte. Sodann begründete auch Herr Drabich sein Votum in der Militärfrage. Herr Allnoch sprach den Abgeordneten den Dank der Versammlung aus und forderte zum unerschütterlichen Festhalten an den als recht und gut erkannten Grundsätzen in bösen und guten Tagen auf. — Der Rechtsanwalt Sommer beantragte zwei Resolutionen, die von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen und, nachdem er sie motivirt hatte, einstimmig angenommen wurden. Sie lauten:

1) Die versammelten Wahlmänner und Urwähler des neisse-grottkauer Wahlkreises sprechen hiermit ihre volle Zustimmung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, namentlich zu der am 22. Mai d. J. an Se. Mejestät den König gerichteten Adresse aus. Sie sagen ferner ihren beiden Abgeordneten, Gutsbesitzer Drabich und Kreisgerichtsdirector Henrici, Dank für ihr verfassungstreues Verhalten im Abgeordnetenhause.

2) (Ist gegen die Preßverordnung vom 1. Juni gerichtet und unter den obwaltenden Umständen nicht mittheilbar.)

Ein Festmahl, bei welchem allgemeine Heiterkeit herrschte, vereinigte sodann die Erschienenen. Mehrere Trinksprüche folgten auf einander und zum Schluß Mittheilungen aus der preußischen Nationalversammlung im Jahre 1848, welche der Abgeordnete Nickel gab. (Oberschl. Bürgerfr.)

=ch.= **Oppeln,** 17. Juni. [Verschiedenes.] Zur Ergänzung unseres Referats vom 15. d. M. über das an dem Lederkaufmann P. und Aktuar S. hierselbst verübte Verbrechen ist zu berichten, daß die als desselben verdächtig Verhafteten zwei in der Maschinenwerkstatt der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn beschäftigte Schlossergesellen aus Breslau und resp. Gr.-Strehlitz sind, und unter Bezeigung tiefer Reue ihre Thäterschaft bekannt haben. Dieselben sind der Staatsanwaltschaft übergeben und im Kreisgerichtsgefängnisse inhaftirt. Anlaß zu der unglücklichen Affaire hat ein Streit wegen einer zerschlagenen Bierkufe gegeben. — Nach einer amtlichen Mittheilung der kaiserl. russischen Behörde ist im Königreiche Polen in den Ortschaften Bleszno, Grabowka, Rzonzaw und Redzin unfern der Landesgrenze, welche den Kreis Lublinitz von dem Königreiche Polen trennt, die Rinderpest ausgebrochen. Die königl. Regierung hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, die seither nach Maßgabe des § 2 der Verordnung vom 27. März 1836 angeordneten milderen Sperrmaßregeln rücksichtlich desjenigen Theils der Landesgrenze, welche die Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Lublinitz und Beuthen von dem russisch-polnischen und resp. österreichischen Landesgebiet scheidet, wiederum auf die strengeren Bestimmungen des § 3 l. c. zurückzuführen, auch die Abhaltung von Viehmärkten in den Kreisen Rosenberg, Lublinitz und Beuthen bis auf Weiteres zu untersagen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der ratiborer Kreis am 15. d. M. von zwei nicht unerheblichen Feuersbrünsten heimgesucht worden. Am Morgen des gedachten Tages brannten zu Kranowitz 6 Scheunen nieder und am Abend wurden in dem Dorfe Kauthen 5 Bauernstellen, 8 Häuslerstellen und 9 Scheunen ein Raub der Flammen. — Sicherem Vernehmen nach ist der dem hiesigen Regierungs-Collegio angehörig gewesene Regierungs-Rath von Schmidt zum Geh. Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium ernannt worden. Ueber seinen Nachfolger hierselbst verlautet noch nicht.

\# **Ratibor,** 17. Juni. [Verschiedenes.] Die Nachrichten von einer gänzlichen Mißernte in Ungarn bestätigen sich täglich und üben auf den hiesigen Getreidemarkt einen nicht unbedeutenden Einfluß aus. Es sind bereits bedeutende Abschlüsse von Lieferungen gemacht worden und am Ende der verflossenen Woche hatten wir Gelegenheit, die ersten Getreide-Transporte nach Ungarn abgehen zu sehen, seit vielen Jahren, wenn nicht überhaupt das erstemal, daß ein Export in jenes Land stattfindet, welches sonst nach hierher massenhaft importirte. — Trotz der günstigen Ernte-Aussichten, welche auch durch die häufigen nachtheiligen Fröste nicht getrübt werden, steigt deshalb der Getreidepreis so zu sagen unter der Hand und ist der Spekulation ein großes Feld eröffnet. — Die schlechteste Ernte in diesem Jahre haben bei uns die Gartenwirthe, deren Lokale bei den kalten Abenden und häufigen Regen nur spärlich besucht sind; nur das Sommer-Theater überwindet glücklich diese Hindernisse und zwar im Bunde mit den Jacobsohn'schen 500,000 Teufeln, welche bei stets gefülltem Hause resp. Garten bereits mehreremale gegeben, wir wollen nicht sagen gespielt, worden sind. — In den letzten Tagen war hier das Gerücht verbreitet, daß Menotti Garibaldi, als slowakischer Drahtbinder verkleidet, mit einer Anzahl Italienern durch unsern Ort gekommen und sich von hier nach Polen begeben habe. — Veranlassung zu diesem Gerüchte gaben die Umstände, daß die Polizei-Behörden allerdings eine auf die Ankunft des So

nes Garibaldis bezügliche Mittheilung resp. die Photographie desselben erhalten haben und daß, wie erwiesen worden, ein in der Tracht der Slowaken gekleideter Mann hier Gold gewechselt hat; daß dieser Mann aber Menotti Garibaldi nicht war, geht aus den Nachrichten aus Italien hervor, nach welchen M. Garibaldi dieses Land nicht verlassen hat. — Dem Vernehmen nach ist das neulich in Ihrer Zeitung mitgetheilte Projekt der Erweiterung der Zweigbahn Ratibor-Leobschütz über Neustadt nach Neisse bereits beim Ministerium eingereicht. Die zum Bau erforderlichen Mittel sollen circa 3 Mill. Thaler betragen, eine Summe, welche jedenfalls nur durch Aktien wird aufgebracht werden müssen, was seine erheblichen Schwierigkeiten haben dürfte. Der Verkehr auf der Wilhelmsbahn selbst, namentlich auf der Hauptstrecke und der Zweigbahn Nendza-Kattowitz ist ein äußerst frequenter und dürfte sich noch mehren, wenn der Getreideexport nach Ungarn größere Dimensionen annimmt. — Zu dem am 24. d. M. in Leobschütz zu veranstaltenden Thierschaufeste geht von hier aus ein Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: „Von unserem, in Afrika befindlichen Landsmann, Dr. Steudner, sind in diesen Tagen hier Briefe vom Monat März angetroffen, wonach er seine beabsichtigte Reise in das Innere von Afrika eingetreten hat. — In Folge der Vorträge des Irvingianer-Evangelisten F. Stoll hat sich hier kürzlich eine apostolische Gemeinde gebildet. Dieselbe zählt gegenwärtig 40–50 Mitglieder. Aus den gebildeten Ständen hat dieselbe bis jetzt keinen Zuwachs erhalten. Die Geschäfte führt vorläufig der Bote Stams.

+ Ohlau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Rathmänner Deverny und Wolff wieder gewählt.

△ Neisse. Wie das „Sonntagsbl." meldet, werden das 1. und 2. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 22 und 23 Anfang nächsten Monats zur Feier ihrer vor 50 Jahren erfolgten Gründung ein großes Fest veranstalten, wozu schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden. Das Infanterie-Regiment Nr. 23 wird dieses Fest hier feiern, das Regiment Nr. 22 aber in Glaz, weil zur Zeit zwei Bataillone desselben dort sich aufhalten.

Gr.-Strehlitz. Das hiesige „Kreisblatt" macht bekannt: „In der Neuzeit sind die Straßenbäume auf dem Wege nach dem Vorwerke Brzezina fast sämmtlich mit einem Messer so beschädigt worden, daß sie eingehen werden. — Wer den Thäter so angiebt, daß seine gerichtliche Bestrafung hervorgerufen werden kann, erhält eine Belohnung von 10 Thlr."

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 15. Juni. [Truppenvermehrung.] Wie verlautet, soll den Anträgen wegen Vermehrung der für gewöhnliche Zeiten in der Provinz Posen garnisonirenden Truppen jetzt nach Möglichkeit entsprochen werden und sind die Landrathsämter beauftragt, schleunigst festzustellen, für welche Städte nach ihren lokalen Verhältnissen und mit Bezug auf die obwaltenden politischen Rücksichten dauernde Garnisonen vorzugsweise wünschenswerth erscheinen, und ob diese Städte in der Lage sein würden, den Bedingungen zu entsprechen, welche militärischerseits an Garnisonorte gestellt werden. Es ist daher Sache der Behörden derjenigen Städte, welche zur Aufnahme einer Garnison geeignet erscheinen, sich zur Erfüllung der gestellten Bedingungen schleunigst bereit zu erklären, damit zu diesem Zwecke erforderliche Einrichtungen noch rechtzeitig getroffen werden und die Aufnahme einer Garnison vom 1. Oktober d. J. ab erfolgen kann. Die Erfüllung der gestellten Bedingungen soll den betreffenden Communen durch Gewährung von Darlehnen aus der Provinzial-Hilfskasse zu Posen mit möglichst ausgedehnter Amortisationsfrist erleichtert werden. Außer den bereits seit früheren Zeiten mit Garnison versehenen Städten sind neuerdings zur Aufnahme von Garnisonen folgende Städte in Aussicht genommen: Obornigk für eine Kavallerie-Eskadron, Wreschen für ein Bataillon Infanterie oder eine Kavallerie-Eskadron, Schroda für zwei Eskadronen Kavallerie oder ein Bataillon Infanterie, Pleschen für ein Infanterie-Bataillon oder eine Eskadron Kavallerie, Kurnik und Bnin zusammen für eine Eskadron Kavallerie und Kempen für eine Kavallerie-Eskadron. Außer diesen Städten sollen jedoch andere, zur Aufnahme von Garnisonen geeignete Städte nach Möglichkeit berücksichtigt werden. (Pos. Z.)

Birnbaum, 15. Juni. [Räuber Jahnsch.] Unsere Umgegend fängt an sehr unsicher zu werden, denn der vor längerer Zeit aus dem Zuchthause entsprungene Scharfrichterknecht Jahnsch soll sich hier aufhalten. Heute vor acht Tagen hat er eine hiesige Bürgerstochter auf dem Wege nach Kachme angehalten, am Sonnabend ein Mädchen aus Münche, welche Butter nach der Stadt brachte und ein drittes Mädchen bei Vorwerk Dziencieline. Von jeder forderte er Geld; da die Mädchen aber ohne Geld waren, so ließ er sie ihrer Wege gehen. Am Sonnabende wurden von den Gemeinden Großdorf, Bielsko und Skrzydlewo unter Anführung der hiesigen Gendarmen die Felder in der Richtung nach Victorowo und Kolno zu, abgesucht, um den gefürchteten Verbrecher, auf dessen Ergreifung 50 Thlr. Prämie gesetzt sind, zu fangen, jedoch ohne Erfolg. (Pos. Z.)

Krotoschin, 16. Juni. [Entsprungener Verbrecher.] Die Gebrüder Anton und Martin Zawada von hier, beide bereits mit Zuchthausstrafe bestrafte Individuen, sind wegen verschiedener bedeutender Diebstähle neuerdings vom Schwurgericht zu Ostrowo zu 12 resp. 10 Jahr Zuchthaus verurtheilt und wurden am Freitag den 12. d. M. von Kobylin aus nach Rawitsch in die Strafanstalt transportirt. Auf der Chaussee zwischen Sarne und Görchen wußten die beiden Verbrecher in einem günstigen Augenblick sich den Augen der Transporteure zu entziehen, indem sie nach beiden Seiten der Chaussee sich in hohes Getreide schlugen, und so gelang es dem jüngeren der Verbrecher, Martin Zawada, seine Flucht zu bewerkstelligen, während der ältere, von den Transporteuren verfolgt, wieder festgenommen wurde. (P. Z.)

C. **Rawitsch,** 18. Juni. [Ausflug. — Berichtigung.] In verflossener Woche hat unser Männer-Turnverein eine Excursion nach Trachenberg unternommen, die mancherlei Neckereien vom Wetter ausgesetzt war. In Heidchen begrüßte derselbe den Förster Krause, von dem er aufs gastfreundlichste aufgenommen wurde. Eine Aufwartung bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Hatzfeld, der dem qu. Verein schon mancherlei Beweise des Wohlwollens gegeben hat, unterblieb deshalb, weil an demselben Tage im Schlosse ein Diner zu Ehren des anwesenden Fürstbischofs Herrn Dr. Förster aus Breslau stattfand. — Das diesjährige 9. Musikfest des Lehrer-Musikvereins der Provinz Posen wird nicht, wie irrthümlich in Nr. 269 dieser Zeitung angegeben, am 20., 21. und 22. Juni, sondern am 20., 21. und 22. Juli hierorts stattfinden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ **Breslau,** 18. Juni. Heute sind die beiden neuen Directoren der städtischen Bank in Function getreten, es sind dies die Herren Krüger und Frank. Beide Herren waren zuletzt Angestellte der gegenwärtig in Liquidation befindlichen Firma J. M. u. H. D. Lindheim, und zwar leitete Herr Krüger die Baumwollenspinnerei in Zarki und Herr Frank war Kassirer bei dem wiener Etablissement. Herr Stadtrath Pulvermacher tritt nunmehr in den Aufsichtsrath der städtischen Bank ein.

Breslau, 18. Juni. Man schreibt uns von Berlin, daß Herr Geheim-Rath Maybach designirt sei, hier in Breslau, an die Spitze einer neu zu errichtenden Central-Direction für die schlesischen und posenschen Eisenbahnen zu treten, und daß es wahrscheinlich wäre, daß Herr Regierungs-Rath Offermann nach Berlin in das Handelsministerium berufen würde.

† **Glogau,** 17. Juni. [Das Thierschaufest des landwirthschaftlichen Vereins.] Das am Montag stattgefundene Thierschaufest, welches zu den bedeutendsten Niederschlesiens gezählt werden kann, war noch nie so zahlreich beschickt worden, wie diesmal. Es lieferte den augenscheinlichen Beweis, daß die Landwirthschaft, aber ganz besonders die Viehzucht im glogauer Kreise sich auf einer bedeutenden Stufe befindet. Mastschweine waren in prächtigen Exemplaren vorhanden, wir nennen die der Dominien Simbsen, Wilhelmshoff, Antonshoff, Dalkau, Schlatzmann. Rindvieh in so vielen und schönen Exemplaren haben wir auf den hiesigen Thierschaufesten noch nie gesehen, besonders waren es die Dominien, welche sich diesmal mehr als sonst angestrengt haben. Allgemein fielen die kräftigen voigtländer Ochsen des Dominiums Linden auf; Dominium Kl.-Schwein zeichnete sich durch seine allgäuer und ayrschirer Racen aus. Wiesau hatte einen 2400 Pfd. schweren Bullen geliefert. Prachtexemplare waren gestellt von den Dominien Hermsdorf, Gramschütz, Schwusen, Obisch, Kuttlau, Toeppendorf, Dalkau, Deichslau u. s. w. — Pferde waren zwar viele, aber nichts besonders Schönes vorhanden, die Rustikalen haben noch das Beste geliefert. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften waren in großer Menge und in sehr verschiedenen Exemplaren ausgestellt; von den Fabriken zeichneten sich besonders aus: Goetjes, Bergmann u. Co. in Reudnitz bei Leipzig, die Paulinenhütte in Neusalz, Boerich in Löbau und Weiß in Glogau. Die von den Dominien Klein-Schwein und Tschirnitz ausgestellten, von Garret fabrizirten Drillmaschinen und Pferdehacken wurden allgemein bewundert. Pflüge, Eggen, Dreschmaschinen u. s. w. waren in großer Menge vorhanden, ein Gleiches ist von Arbeitswagen zu sagen. Blumen, Flachs, Garn waren nur sehr schwach vertreten. Die Sattlerwaaren von Teschner aus Glogau zeichneten sich durch Eleganz und solide Arbeit aus. Ein neues Etablissement, R. Prager aus Glogau, hatte sehr schönes Knochenmehl in grober und feiner Körnung ausgestellt. — Im Ganzen waren ausgestellt: 19 Hengste, 22 Wallache, 70 Stuten, 28 Fohlen, 21 Bullen, 61 Ochsen, 65 Kühe, 9 Stiere, 87 Kalben, 15 Kälber, 48 Hammel, 3 Eber, 1 Zuchtsau, 14 Mastschweine, 1 Ziege, 6 Gänse und 8 Hühner. — Es erhielten Prämien für Pferde die Bauergutsbesitzer Methner in Poln.-Barschen, und Nitschke in Nilbau, die Rittergutsbesitzer v. Klitzing in Kolzig, Denker in Klemnitz, Schneider in Wiesau, Kolisch in Trebitsch. Für Rindvieh die Rittergutsbesitzer Schneider in Wiesau, Hauptmann Fahrtmann in Kl.-Schwein, Lucanus in Schrien, Legations-Rath v. Jordan in Schönau, Moderow in Hermsdorf, Ober-Amtmann Bormann in Gramschütz, Hoffmann in Linden, Oekonomie-Rath Lindheim in Kuttlau. Für Schwarzvieh Rittergutsbesitzer Denker in Wilhelmshof, das Dominium Dalkau. Für Mastvieh das Dominium Succau, Fleischermeister Böhling in Glogau, Dominium Kl.-Obisch, Gutsbesitzer Ernst in Eulau, Ober-Amtmann Wenzel in Simbsen, Amsrath Evers in Töppendorf. Für Federvieh Mühlenbesitzer Neumann in Friedrichsdorf, Rittergutsbesitzer Denker in Wilhelmshof. Für Acker- und Wirthschaftsgeräthe die Schmiedemeister Erbsch in Töppendorf, Jäkel in Rauschwitz, Weisner in Kl.-Lissen, Mechanikus Raschke in Glogau, Schmiedemeister Bischoff in Nied.-Polkwitz, Levy u. Landsberg in Glogau, Schmiedemeister Haase in Schmiegel, Kupferschmied Hoffmann in Glogau, Rittergutsbesitzer v. Eckartsberg in Bansau, Hauptm. Fahrtmann in Kl.-Schwein, Staatsanwalt a. D. v. Schmidt in Tschirnitz. Für den besten Centner Flachs Häusler Joseph Hilbig in Klopschen. Für Garn Fräulein Bandmann. Für das beste Stück Leinwand Püschel in Nilbau. Für die beste und größte Quantität Seide Lehrer Rösler in Kreidelwitz. Für die besten Kartoffeln Gärtner Dehmel in Biegnitz. Für die besten Blumen Gärtner Zeh in Glogau. Für das schönste Bouquet Derselbe. Für die besten Geschirre die Sattler Schubert, Weppner und Sattig in Glogau. Für das beste Leder Gerber Schröter in Glogau. Für gedrehte Geschirre Sattler Mattner in Schlawa. Für Knochenmehl Kaufmann Prager in Glogau. Für Damasttischdecken Damastweber Blobel in Sorau.

Das Pferderennen begann um 11 Uhr. Im Herren-Reiten siegte des Prem.-Lieutenants Melms schw. Stute „Arogante", ger. vom Pr.-Lt. Kuhlwein; im Trabreiten des Gutsbesitzers Gumprecht br. Hengst „Robin"; im Bauernreiten der Bauergutsbesitzer Scholz aus Sieglitz und im Hürdenrennen des Pr.-Lts. Kuhlwein schw. Stute „Elinor". — In dem unpraktischen und kleinen Saale des Schützenhauses fand eine Ausstellung des hiesigen Gewerbevereins statt, die nicht besonders zahlreich beschickt worden war. Ein solches Unternehmen muß bei weitem früher, als geschehen, in Angriff genommen und den Ausstellern die Aussicht, vielleicht durch eine Verloosung, verschafft werden, die ausgestellten Gegenstände absetzen zu können. Trotzdem sahen wir manches recht Hübsche ausgestellt, das unserm Gewerbestande alle Ehre macht. Die Ausstellung wurde von ohngefähr 4000 Personen besucht.

+ **Breslau,** 18. Juni. [Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung für österr. Effekten, schloß aber etwas fester. Banknoten $90\frac{2}{3}$—$90\frac{7}{12}$, National-Anleihe $73\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$, Credit-Aktien $86\frac{5}{8}$, Loose $89\frac{5}{8}$ bez. und Geld, Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger $134\frac{1}{2}$, Oberschlesische 159 bezahlt und Geld, Tarnowitzer $65\frac{3}{4}$ Br., Koseler $64\frac{1}{2}$ Br. Fonds wenig verändert.

Breslau, 18. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt höher; gek. 1000 Ctr.; pr. Juni und Juni-Juli 45 Thlr. Gld., Juli-August 45—$45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 46 Thlr. Gld., September-Oktober $46\frac{1}{4}$—$46\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $46\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Juni 24 Thlr. Br., Juli 24 bezahlt u. Gld.

Rüböl etwas matter; gek. — Ctr.; loco $16\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $16\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. Juni $16\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., August-September $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September bis incl. Dezember im Verbande $14\frac{7}{12}$ bis $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus Anfangs ruhig, schließt fester; gek. 3000 Quart; loco $16\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., $16\frac{1}{4}$ Thlr. Br., mit leihweisem Gebinde $16\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August $15\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, August-September 16 Thlr. Gld., September-Oktober $16\frac{1}{2}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $15\frac{3}{4}$—16 Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Sprechsaal.

*** Der zoologische Garten bei Breslau.

In Bezug auf dieses Unternehmen, welches in der Bresl. Ztg. schon mehrfach besprochen und befürwortet wurde, ist neuerdings eine Schrift erschienen, welche das Project, besonders nach seiner materiellen Seite hin, ausführlich beleuchtet. Wir geben aus derselben nachstehenden Auszug. Die Absicht des hier bereits zusammengetretenen Comite's ist, auf Actien einen zoologischen Garten in Breslau zu gründen. Es soll derselbe nicht blos wissenschaftlichen Zwecken, sondern auch dem Vergnügen dienen. Es wird darauf Bedacht genommen werden, die verschiedensten Thiergattungen in denselben aufzunehmen und gleichzeitig Garten- und Parkanlagen zu schaffen, so, daß der projektirte Garten nicht blos Interesse durch Anschauung der Thiere, sondern auch einen höchst angenehmen Aufenthalt in der freien Natur gewähren wird, an dem Breslau, wie bekannt, keinen Ueberfluß hat. Nach den Erfahrungen, welche man in den Gärten in Frankfurt a. M., Köln, Dresden gemacht hat, sichert auch das darauf verwendete Kapital eine angemessene Dividende.

Um einen Einblick in die etwaige Kapitalshöhe, welche zur Anlegung eines solchen Gartens erforderlich ist, zu gewinnen, sollen die Kosten der Anlagen der Gärten von Dresden, Frankfurt a. M. und Köln zusammengestellt werden. Zur Herstellung des dresdener Gartens war ein Kapital von 100,000 Thalern festgesetzt, welche durch 2000 Actien à 50 Thlr. aufgebracht wurden. Nachdem 1000 Actien gezeichnet waren, konstituirte sich der Verein. Man hatte bis zum 28. Juni 1862 für Grundstücke verausgabt 15,480 Thlr., Für Gartenanlagen 9650 Thlr., für Bauten 66,307 Thlr., für Thiere 10,959 Thlr., und hatte angekauft an Säugethieren 66 Arten in 158 Exemplaren, an Vögeln 139 Arten in 363 Exemplaren, an Reptilien 3 Arten in 11 Exemplaren.

Der Garten in Köln wurde mit einem Kapital von 50,000 Thalern im Jahre 1860 gegründet, jedoch hat man dasselbe später um 50,000 Thaler und in neuester Zeit nochmals um dieselbe Summe erhöht. Es wurden in Köln nach dem Rechnungsabschluß von 1861 auf Immobilien verausgabt 18,607 Thlr., für Gartenanlagen 7125 Thlr., für Bauten incl. der geschenkten Gebäude 77,284 Thlr., für Thiere excl. der Geschenke (mindestens 8000 Thlr.) 14,289 Thlr.

Der frankfurter Garten wurde mit einer vorläufigen Summe von 50,000 Gulden gegründet, und begann der Actien-Verein seine Thätigkeit, als 120 Actien à 250 Gulden gezeichnet waren. Der Thierbestand betrug, nachdem der Kapitalsstock um 50,000 Gulden erhöht worden war, 728 Thiere in 182 Species.

Wenn wir aus den Angaben über diese drei Gärten einen Kosten-Ueberschlag für den hier zu gründenden machen, so würde zur vollkommenen Herstellung eines zoologischen Gartens die Summe von 100,000 Thlrn. als ausreichend erachtet werden müssen. Auch das hiesige Comite ist von der Ansicht ausgegangen, daß mit 100,000 Thlrn. Kapital die Anlage des Gartens ermöglicht werden wird. — Es ist nun nachzuweisen, ob hier in Breslau auf eine etwaige Verzinsung, resp. Amortisirung des Anlage-Kapitals zu rechnen sein dürfte. Um dies ermitteln zu können, ist es nöthig, die jährlichen Verwaltungskosten einer solchen Anlage kennen zu lernen. Durch Betrachtung der ganz ähnlichen Verhältnisse anderer, bereits vorhandener Gärten, werden sich die Betriebsausgaben auch für den unserigen berechnen lassen. In Dresden wurden in dem Rechnungsjahre vom 1. April 1861 bis 31. März 1862 folgende Betriebs-Ausgaben nothwendig: an Fütterungs-Ausgaben 4315 Thlr., an Besoldungen 2484 Thlr., Heizung und Beleuchtung 243 Thlr., Unterhaltung des Gartens und der Bauten 607 Thlr., Unterhaltung und Reinigung der Käfige 132 Thlr., Druckkosten, Inserate und Porto 679 Thlr., Bureau-Aufwand 409 Thlr., diverse Ausgaben 629 Thlr. Im Ganzen also wurden 9498 Thlr. zur Bestreitung der Betriebsunkosten nöthig. In dem Garten zu Köln wurden die Betriebsunkosten, einschließlich der nothwendigen Reparaturen, mit 2000 Thlr., Anschaffung neuer Thiere und Abschreibung gestorbener mit 3000 Thlr., auf 15,000 Thlr. veranschlagt. Reduciren wir diese Unkosten auf ein Anlagekapital von 100,000 Thlrn., so erhalten wir $10,333\frac{1}{3}$ Thlr. In dem frankfurter Garten, dessen Actienkapital nicht verzinst, sondern amortisirt wird, beliefen sich die Ausgaben jährlich auf ungefähr 17,000 Gulden.

Der Durchschnitt der Betriebsunkosten dieser drei Gärten beträgt somit 9831 Thlr. 20 Sgr. Es ist diese Summe bei einem Anlagekapital von 100,000 Thlrn. zur Bestreitung der Betriebsunkosten auch des breslauer Gartens wohl ganz ausreichend bemessen, da sowohl die Besoldung der Beamten in Breslau einen geringeren Kostenaufwand als in Dresden, Frankfurt a. M. und Köln veranlassen wird, als auch der Unterhalt der Thiere mit viel geringeren Kosten, als in den drei genannten Städten wird bestritten werden können.

Ebenso wollen wir die Einnahmen, welche der zoologische Garten bieten dürfte, dadurch zu finden suchen, daß wir die Einnahmen der Gärten, deren Ausgaben wir kennen gelernt haben, mit einander vergleichen. Es bestehen die Einkünfte einmal in den Eintrittsgeldern des Publikums, zweitens in den jährlichen Abonnementsbeträgen, drittens in dem durch Austausch und Verkauf von Thieren möglichst zu erzielenden Gewinne, viertens in dem durch Verpachtung der Restauration ꝛc. zu erzielenden Erträgen. In Köln wurde der Garten im Jahre 1861 von 139,431 Personen besucht, und wurden dafür vereinnahmt 27,555 Thlr., so daß für das Jahr 1861 nach erfolgten bedeutenden Abschreibungen nach Rücklegung von 10 Procent zum Reservefonds noch 4 Procent Dividende vertheilt werde konnte. Im Jahre 1862 hat sich nach brieflichen Mittheilungen die Zahl der Besucher, die an der Kasse Billets lösten, noch wesentlich vermehrt, ebenso auch die Zahl der Abonnenten.

In Frankfurt a. M. betrugen die Abonnementsgelder im Jahre 1861 für 1436 Jahres- und 490 Monats-Abonnenten 20,082 Gulden, außerdem wurde der Garten von 79,609 Nichtabonnenten besucht und von diesen eine Einnahme von 25,404 Gulden erzielt, so daß die Gesammteinnahme einschließlich der Restaurationspacht von 1000 Gulden 46,486 Gulden betrug.

Was nun den dresdner Garten anbetrifft, so ergiebt der Geschäfts-Bericht vom 28. Juni 1862 Folgendes: Es wurden vom Mai 1861 bis März 1862 an Eintrittsgeldern eingenommen 17,105 Thlr., an Pachtzins, verkauften Federn, Eiern, Kadavern ꝛc. 1323 Thlr., in Summa also 18,428 Thlr. — Da, wie angeführt, die Ausgabe 9798 Thlr. betrug, so war ein Ueberschuß von 8630 Thlrn. Zur Vertheilung am 1. Oktober 1862 kamen aber nur $2\frac{1}{2}$% Dividende, weil ein Betriebsdeficit aus den ersten Monaten nach der Eröffnung zu decken war, der Reservefonds bedacht, ein Fonds zu neuen Anschaffungen, sowie bedeutende Abschreibung auf verschiedene Conti bewerkstelligt wurde. Seit dem 1. April 1862 hat die Einnahme sich so außerordentlich gesteigert, daß Oktober 1863 die Aktionäre wohl mit Sicherheit auf eine viel höhere Dividende werden rechnen können.

Wenn wir nun zur Beantwortung der Hauptfrage kommen, ob ein zoologischer Garten in Breslau rentabel sein dürfte, so können wir dies mit Fug und Recht nach den Erfahrungen, welche jetzt aus deutschen Gärten vorliegen, ganz abgesehen von dem brüsseler, antwerpener, marseiller und lyoner Garten, deren Anlagekapital sich ganz außerordentlich verzinset, bejahen. Bis in dem breslauer Garten eine bedeutende Einnahme durch den Verkauf selbst gezüchteter Thiere erzielt werden wird, bleiben die Hauptquelle der Revennen die Eintrittsgelder von Fremden und Einheimischen. Was nun den Fremdenverkehr in Frankfurt und Köln anbetrifft, so mag derselbe dem breslauer gleich sein, ihn auch übersteigen. Wir wollen jedoch bedenken, daß in jenen beiden Städten eine große Menge von Fremden beherbergt wird, die Gelegenheit gehabt haben, großartigere, zoologische Gärten zu sehen, daß ferner beide Orte theils in ihren Mauern, theils in ihrer Umgebung so viel des Sehenswerthen bieten, daß ein großer Procentsatz von Fremden beide Städte besucht, ohne den zoologischen Garten zu sehen. Was aber den Fremdenverkehr in Dresden anbetrifft, so steht derselbe nach amtlicher Auskunft dem breslauer bei weitem nach. Im Jahre 1858 waren in Breslau 91,513 Fremde, während in Dresden nur 81,292 waren, also in Breslau über 10,000 Fremde mehr als in Dresden. Im den folgenden Jahre waren in Breslau 89,209, während in Dresden 69,215 waren, folglich in ersterer Stadt beinahe 20,000 Fremde mehr als in Dresden. Im Jahre 1860 verkehrten in Breslau 90,576, in Dresden 77,882, folglich in ersterer Stadt über 12,000 Fremde mehr als in Dresden. In folgenden Jahren hat sich der Fremdenverkehr noch wesentlich in Breslau erhöht, während in Dresden im Jahre 1861 ebenfalls nur 78,713 Fremde verkehrten. — Wenn wir ferner in Betracht ziehen, daß Dresden ebenfalls von solchen Fremden besucht wird, die bereits zoologische Gärten mehr oder weniger zu sehen Gelegenheit hatten, Dresden als Residenz und durch seine Umgebung soviel des Besuchens Werthes darbietet, so hat unfraglich Breslau's zoologischer Garten nach jeder Richtung hin mehr Aussicht, von seinen Fremden besucht zu werden, als jener. Die Einwohnerzahl aber betreffend, so ist Breslau, wie bekannt, bei weitem bevölkerter als Köln, Frankfurt und Dresden. Da nun in Breslau's zoologischem Garten auch ein Vereinigungspunkt für die Vergnügungslustigen geschaffen werden soll, so können wir wohl folgende Berechnung der niedrig veranschlagten Einnahmen mit Recht als richtig voraussetzen.

Wenn der frankfurter Garten im Jahre 1861 von durchschnittlich 2000 Abonnenten zu 7 Gulden 30 Kreuzer für das einzelne Abonnement und 15 Gulden für Familien, besucht worden, und wenn die Einnahme von Abonnementsgeldern in Köln auf 6,500 Thaler geschätzt worden, wenn der frankfurter Garten von 80,000 Nichtabonnenten, der kölner von 139,431, der dresdener in der Zeit von Mai 1860 bis März 1861 von 121,970 Personen besucht worden ist, so erscheinen folgende Annahmen für Breslau wohl außerordentlich niedrig:

		Thlr.	Sgr.
1)	1500 Abonnenten à 4 Thlr.	6,000 Thlr.	— Sgr.
2)	Von den in Breslau jährlich verkehrenden 90,576 Fremden der vierte Theil 22,644, à 5 Sgr.	3,774 „	— „
3)	12,000 Nichtabonnenten an Wochentagen à 5 Sgr.	2,000 „	— „
4)	41,600 Besucher des Sonntags, à Sonntag 800, à $2\frac{1}{2}$ Sgr.	3,466 „	20 „
5)	Restauration	800 „	— „
6)	Verkauf von Thieren	200 „	— „
7)	Sonstige Einnahmen	200 „	— „
	Summa	16,440 Thlr.	20 Sgr.

Wir rechnen also excl. der Abonnenten nur auf einen Besuch von 76,244 Personen, bei einem Fremdenverkehr von 90,576 Personen und einer Einwohnerzahl von 130,000, während der dresdener Garten bei einer Einwohnerzahl von circa 104,000 und einem Fremdenverkehr von 78,000, von circa 122,000 Personen frequentirt worden ist. Wenn der breslauer Garten in demselben Verhältnisse besucht würde, und wir haben wohl nachgewiesen, daß wir einen größeren Besuch als in Dresden zu erwarten haben, so hätten wir, da Zweidrittel ungefähr der Personenzahl von Einwohnern und Fremden den Garten in Dresden besuchten, auf einen Besuch von 146,332 Personen zu rechnen, während wir nur Etwas über die Hälfte dieser nach Vergleichung wahrscheinlichen Zahl etatirt haben. Fixiren wir die durchschnittlichen Betriebskosten aus den drei Gärten mit 9831 Thlr. 20 Sgr. als die Kosten für den breslauer, setzen wir ferner für Abschreibung des Thierconto's und des Geräthschaftenconto's, für die Bildung eines Reservefonds im Ganzen 1600 Thlr. fest, so würden die Gesammtausgaben betragen 11,431 Thlr. 20 Sgr. Da die Einnahmen aber 16,440 Thlr. 20 Sgr. betragen, so würden noch 5009 Thlr. übrig bleiben, welche einer Verzinsen des Kapitals von 100,000 Thlr. auf 5 pCt. gleich kommen.

Bei Berechnung so äußerst niedriger Eintrittspreise, bei so gering etatirtem Besuche ergiebt sich doch noch eine 5procentige Dividende. Da aber dem Actionär außer der sehr wahrscheinlichen 5procentigen Verzinsung des Anlagekapitals noch der freie Eintritt in den zoologischen Garten gewährt wird, so hoffen wir mit Sicherheit, daß eine so rege Betheiligung bei der Actienzeichnung stattfinden wird, daß bald als größte Zierde unserer Stadt und Provinz der zoologische Garten bei Breslau dienen wird.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Der preußische Botschafter, Graf Goltz, hat seinen vor längerer Zeit ertheilten Urlaub nach Rückkehr des Prinzen Reuß angetreten und sich nach Kissingen begeben.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Der König reist morgen Früh $8\frac{1}{2}$ Uhr nach Karlsbad und kommt daselbst 9 Uhr Abends an. In den abgehaltenen Cabinetsconseils sind die wichtigsten laufenden Geschäfte und die größeren Fragen erledigt, damit nur weniger wichtige Sachen, welche der königlichen Un-Unterschrift bedürfen, nach Carlsbad nachgeschickt zu werden brauchen. Im Conseil ist auch die Handhabung des Budgets pro 1863 zum Abschlusse gekommen.

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt a. M., 18. Juni. [Bundestagssitzung.] Die Ausschüsse für Holstein berichten und beantragen eine

Aufforderung an die dänische Regierung, die Verordnung vom 30. März zurückzunehmen. Der dänische Gesandte legt Verwahrung bei der Abstimmung ein.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Bromberg, 17. Juni. Im zweiten bromberger Wahl-Bezirk ist der Candidat der Fortschrittspartei, Ritterguts-Besitzer Bertelsmann, mit 207 von 237 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

London, 17. Juni. Ihre Majestät die Königin von Preußen wird in Windsor nicht die Staatsgemächer, sondern die an die Gemächer der Königin Victoria angrenzenden, früher von der Kronprinzessin bewohnten Appartements beziehen.

Marseille, 16. Juni. Wir haben Nachrichten aus Rom vom 13. d. Der französische General zeigte den Sieg in Puebla der Bevölkerung mit 101 Kanonenschüssen, die von der Engelsburg abgefeuert wurden, an. — Die mexicanischen Bischöfe werden, wenn sie Ende Juni der Säcularfeier des Trienter Conciliums beigewohnt haben, nach Frankreich reisen und von da nach Mexico zurückkehren. — Die Polizei hat zwei Individuen verhaftet, welche Maueranschläge von dem römischen Comité anhefteten, worin die Namen der Zeugen im Prozeß Venanzi der Rache der Patrioten denuncirt wurden. Dasselbe Comité ließ eine Proclamation anheften, worin das Fest des Statuts während der fremden Besatzung für unmöglich erklärt und das Volk zur Geduld ermahnt wurde. — Der Papst folgte der letzten Prozession zu Fuß.

Abend-Post.

Paris, 17. Juni. In Saint Quentin wurde der Candidat der Opposition Malezieux mit einer starken Majorität gegen den Regierungscandidaten George d'Hargival gewählt. Von den erforderlichen zehn Nachwahlen sind demnach sechs zu Gunsten der Opposition und nur vier zu Gunsten der Regierungscandidaten ausgefallen. — In Bordeaux trug der Regierungscandidat Curé nur mit einer Majorität von 40 Stimmen den Sieg über seinen Gegner davon; in Cambrai wurde Boitelle mit 15,429 Stimmen gewählt, während der Candidat der Opposition Stienewart nur 14,874 Stimmen erhielt.

* **London**, 16. Juni. In ihrem dritten Leitartikel bespricht die „Times" die preußischen Verhältnisse, besonders die Rede des Kronprinzen in Danzig. Sie giebt den Inhalt eines in Folge dieser Rede von Sr. Majestät dem Könige an den Kronprinzen gerichteten Briefes und die desfallsige Antwort. Es versteht sich, daß wir den Artikel nicht mittheilen dürfen.

London, 16. Juni. Reuters Büreau hat Nachrichten von La Plata vom 25. Mai erhalten. — Die Deputirtenkammer ist aufgelöst und der General Nello zum Kriegsminister ernannt worden. — Die Insurgenten haben Cordobo überfallen, das in Belagerungszustand erklärt worden ist.

F. **Görlitz**, 18. Juni. [Verwarnung.] Dem Verleger der „Niederschl. Z." ist heute nachstehende Verwarnung zugegangen:

Die in Ihrem Verlage erscheinende „Niederschlesische Zeitung" hat ihre seit langer Zeit ununterbrochen beobachtete, die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Haltung auch seit dem Erlaß der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, nicht aufgegeben. Davon zeugen unter Anderm die Leitartikel in der Nr. 128 vom 5. d. M. „Die Verordnung vom 1. Juni 1863" überschrieben, in welchem diese Verordnung als mit den Bestimmungen der Verfassung in Widerspruch stehend dargestellt wird; ferner der Correspondenz-Artikel in Nr. 132 d. d. Lüben, den 6. d. Monats, welcher eine gewöhnliche zwischen zwei Kindern vorgefallene Prügelei in tendenziöser Weise als durch politischen Parteizwist hervorgerufen, ausbeutet; der Artikel in Nr. 135 unter der Rubrik: Lokales, in welchem die in der Versammlung der Wahlmänner und Urwähler des Wahlkreises Görlitz am 11. d. M. gehaltenen Reden und gefaßten Beschlüsse, welche die Uebereinstimmung mit dem Verhalten des Abgeordnetenhauses und mit der von dem letzteren abgefaßten, von Sr. Majestät dem Könige aber entschieden zurückgewiesenen und als ein „unberechtigter Versuch des Hauses, den Kreis seiner verfassungsmäßigen Befugnisse zu erweitern", bezeichneten Adresse aussprechen, mitgetheilt werden; der Artikel in Nr. 136 unter „Locales" und mit den Worten: „die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat ihre Absicht 2c." beginnend, worin im Gegensatz zu der Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 6. d. M., das Recht der Stadtverordneten-Versammlungen zum Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König behufs Beschwerdeführung über die politischen Maßnahmen der königl. Staatsregierung näher ausgeführt wird; endlich der Artikel in Nummer 137 d. d. Berlin, den 14. Juni, welcher von dem Aufenthalt Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin in Magdeburg spricht und angebliche Aeußerungen Hochderselben über die politische Lage anführt.

Der Inhalt aller dieser Artikel läßt das Bestreben erkennen, nicht allein die Ehrfurcht gegen Se. Majestät durch die Einnahme einer oppositionellen Stellung dem Könige gegenüber und durch Besprechung der persönlichen Verhältnisse innerhalb des allerhöchsten Königshauses zu verletzen, sondern auch die Einrichtungen des Staates und die Anordnungen der öffentlichen Behörden, namentlich die Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, und das Reskript des Herrn Ministers des Innern vom 6. Juni d. J. an die Kommunal-Aufsichtsbehörden durch Behauptung theils entstellter, theils gehässig dargestellter Thatsachen dem Hasse auszusetzen, und den öffentlichen Frieden durch Aufreizung der Angehörigen des Staates gegen einander zu gefährden.

Auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, ertheile ich Ihnen daher hierdurch eine Verwarnung.

Liegnitz, den 16. Juni 1863.

Der Regierungs-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler.

Berlin. Per Telegraph ist dem hiesigen Brauereibesitzer, Hof-Lieferanten Hoff, durch den Hofmarschall Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Grafen von Schuwaloff, auf höheren Befehl der Auftrag zur Uebersendung einer ferneren bedeutenden Quantität seines weltbekannten **Malzextract-Gesundheitsbiers**, und zwar nach dem Lustschloß Zarskoje, zugegangen. [5609]

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Mai 1863
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	91,514	Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	93,574	"
3) Aus den Extraordinarien	3,110	"
Summa	188,398	Fl.
Im Mai 1862 wurden eingenommen	148,268	"
Mithin pro 1863 mehr	40,130	Fl.
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Mai 1863 . .	835,187	"
1862 . .	663,478	"
Mithin bis ult. Mai 1863 mehr	171,709	Fl.

Königs- und verfassungstreuer Verein.

Versammlung Freitags den 19. Juni, Abends 7 Uhr, im Saale des Humanität-Gebäudes.

Nur Mitglieder haben Zutritt. **Der Vereins-Vorstand.**

[Anerkennungswerth.] Am 13. d. M. in der Abendstunde zwischen 8—9 Uhr stürzte aus Unvorsichtigkeit ein einem Landmanne gehörender kleiner Hund von der Paulinenbrücke in die Oder, und wurde von der starken Strömung in der Richtung der Dombrücke fortgetrieben. Unter das sich ansammelnde Publikum trat ein junger Lieutenant — anscheinend dem 10. Inf.-Regt. angehörend — und nachdem er von der ungefähren Richtung, in welcher der Hund im Strome forttrieb, Kenntniß genommen, entledigte er sich rasch seiner Kleider, und stürzte sich am Ausgange der Ohlau unterhalb der Ziegelbastion in die Oder, in welcher er der angegebenen Richtung zusteuerte. Leider verhinderte die mehr zunehmende Dunkelheit das Gelingen dieser aufopfernden Handlung, denn unweit von ihm entschwand das Thier seinen Blicken. Unbefriedigt kehrte der kühne Schwimmer die bedeutende Strecke stromaufwärts zurück, sein Bedauern über das Mißlingen ausdrückend. [5616] Ein Augenzeuge.

Gestern wurde ausgegeben: [5611]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 25.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Ueber den Einfluß der Zuchtthiere auf ihre Nachkommen in der Vererbung. Von Georg von Kessel und Zeutsch. — Kleine Kritik über die Southdowns in Deutschland. (Schluß.) — Ueber die Wichtigkeit der häuslichen Oekonomie. — Die Mettkauer Kuh. Von W. Jancke. — Ueber Kuhmelkmaschinen. Von Stamm. — **Forst- und Jagd-Zeitung.** Durchforstung. Von Ad. Schuster. — **Feuilleton.** Polen und die anderen Nachbarschaften Schlesiens in landwirthschaftlicher Beziehung. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Amtliche Marktpreise. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 25.** Inhalt: Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

(Statt besonderer Meldung.)

Unseren Verwandten und Freunden beehren wir uns die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufm. Herrn **M. Koplowitz** von hier ergebenst anzuzeigen.

Pleß, am 17. Juni 1863.

David Kohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5618]
Marie Kohn.
Moritz Koplowitz.

Bertha Caro. [6214]
Alexander Holländer.
Verlobte.
Breslau. Leobschütz.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna, geb. Höcker,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich lieben Freunden und Verwandten in Schlesien, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Horomierzitz bei Prag, den 17. Juni 1863.
[6203] **Emil Hofmann.**

Meine liebe Frau beschenkte mich gestern Nachmittag 5¾ Uhr mit einem kräftigen gesunden Mädchen. [6198]
Breslau, den 18. Juni 1863.
Adolph Kemmler.

Verwandten und Freunden beehre ich mich, statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen, daß heute Nacht 2 Uhr meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist. [5620]
Kattowitz, den 18. Juni 1863.
Moritz Knopf.

Heute Früh 5 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod, unsere heißgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Bertha Seidel,** in dem blühenden Alter von 22 J. 7 M. an Lungenleiden. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Beerdigung Sonnabend den 20. Juni Früh 9 Uhr. [6205]
Berghof bei Trachenberg, d. 17. Juni 1863.

Heut verschied nach nur 1½tägiger Krankheit der Handlungs-Commis Herr **Georg Schilowski,** in dem Alter von 27 Jahren. Er war durch 7 Jahre ein treuer und fleißiger Mitarbeiter in meinem Geschäft und hat sich in meiner Familie ein ehrenvolles Andenken gesichert. Breslau, den 18. Juni 1863.
Marie verw. Kaufmann **Herlth.**

Breslauer Dichterschule.

Sonntag den 21. Juni d. J., Vorm. von 9 bis 12 Uhr **Hauptversammlung** im Sitzungslokale. Tagesord.: Einzelne Neuwahlen. Neuherausgabe eines Albums. [6196]
Der Vorstand.

Meine Wohnung ist von heute ab
Junkernstr. 34.
d. 17. Juni 63. **Adolph Kempner.**

An edle Menschenfreunde.

Ein im Fache der höheren Technik arbeitender Familienvater steht, nicht durch seine Schuld, sondern durch Krankheit, mit Frau und Kind am Rande des Abgrundes. Vielleicht dürfte dieser Nothruf in wohlthuenden Menschenherzen nachhallen, so daß der Familie ein Scherflein baldigst gewährt werde, zu dessen Annahme Herr **Morgenthal,** Grünebaum-Brücke Nr. 1, bereit ist.
Breslau, den 5. Juni 1863. [5231]

Humanität. [6210]

Freitag, Sonnabend Concert v. **A. Jacoby.**

Ein moderner halbgedeckter Wagen, wenig gebraucht, ist zu verkaufen durch [6216]
Moritz Becker, Bischofsstr. 12.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 19. Juni. Neu einstudirt: **„Hans Heiling."** Große romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Ed. Devrient. Musik von Heinrich Marschner. (Die Königin der Erdgeister, Fräul. Flies. Hans Heiling, Hr. Rieger. Anna, Fräul. Kreuzer. Gertrud, Fräul. Weber. Conrad, Hr. Rebling. Stephan, Hr. Prawit. Niclas, Hr. Menzel.)

Sonnabend, den 20. Juni. Drittes Gastspiel der Frau **Anna Grobecker,** vom k. k. Quaitheater zu Wien. Zum zweiten Male: **„Die erste Falte."** Lustspiel in 1 Akt von Alfred Tonsé. 2) Neu einstudirt: **„Der Oberst von 18 Jahren."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von L. Schneider. (Julius Marquis v. Crequi, Frau Anna Grobecker.) 3) Zum zweiten Male: **„Der kleine Linzer Postillon."** Komische Scene mit Gesang. (Der Postillon, Frau Anna Grobecker.) 4) Zum ersten Male: **„Ein Gläschen Tokayer."** Schwank in 1 Akt mit Gesang. (Die Marquise von Birenne, Frau Anna Grobecker. Sebastian, Frau Anna Grobecker.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 19. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum 15ten Male: **„500,000 Teufel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jacobson und C. Thalberg. Musik von G. Michaelis. Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Zelt-Garten.

Heute: **Großes Konzert** [6207]
von der Langerschen Kapelle.

Weissgarten.

Heute Freitag den 19. Juni: [6211]

13. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie Nr. 4 (D-moll) von Schumann.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Bahnhof Canth.

Sonntag, den 21. Juni.
Concert der Violin-Virtuosen Herren **Otto** und **Louis Lüstner** aus Breslau unter gütiger Mitwirkung der Frau
Dr. Mampé-Babnigg.
Entree 10 Sgr. Anfang 5 Uhr.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer-Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat.
Das Flacon mit Gebrauchs-Anw. 20 Sgr.
[5614] **W. Holdmann** in Wien.
S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstr. 21.

5000 bis 6000 Thlr.

werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück per Michaelis gesucht.
Näheres ertheilt Herr Kaufmann
[6199] **W. Wagner,** Klosterstraße 4.

Auf dem Dom. **Rzuchow** bei Ratibor stehen 120 Stück mit Körnern **ausgemästete Hammel** zum Verkauf.
[5549] **Das Wirthschafts-Amt.**

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude

ist von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr ab) geöffnet.
[5103] Eintrittspreis 5 Sgr.

Neue städtische Ressource.

Sonntag den 21. Juni bei günstigem Wetter: [5610]

letztes Frühkonzert im Schießwerder.

[5610] **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Gesetzlicher Bestimmung zufolge machen wir bekannt, daß die Rechnung über den **Sicherheitsfond der neuen landschaftlichen Pfandbriefe** für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1862 bis dahin 1863 von dem durch Meistbetheiligte der Darlehnschuldner verstärkten Engeren Ausschusse der Landschaft revidirt und abgenommen worden ist. Die Jahres-Einnahme betrug 12,440 Thaler in neuen Pfandbriefen und 13,839 Thaler 17 Sgr. 3 Pf. baar, die Jahres-Ausgabe 13,849 Thaler 10 Sgr. 2 Pf. baar, der verbliebene Rechnungsbestand, der im Depositorium der General-Landschafts-Direktion aufbewahrt wird, 103,580 Thaler in neuen Pfandbriefen und 126 Thaler 24 Sgr. 5 Pf. baar. Die Pfandbriefschuld, zu deren Deckung dieser Sicherheitsfond neben den verhypothecirten Grundstücken bestimmt ist, bestand in 2,034,405 Thaler in neuen Pfandbriefen, davon 115,715 Thaler, 3½procentigen, übrigens 4procentigen Briefen.

Breslau, am 17. Juni 1863. [958]

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Den Herren Theilnehmern an der **landwirthschaftlichen Excursion** auf der Herrschaft **Kleutsch** hiermit zur Nachricht, daß das gemeinschaftliche Diner und die Festfeier nicht — wie in dem vorausgeschickten Programm bemerkt — in der Felsenhalle des Kleutschberges, sondern **im Schlosse zu Kleutsch** stattfindet.

[5619] **Der Vorstand.**

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung fordert hierdurch die bisherigen wie neu eintretenden auswärtigen Abonnenten auf, ihre Bestellungen für das mit dem 1. Juli beginnende neue Vierteljahr sofort bei den betreffenden Postämtern anzugeben, damit keine Verzögerung in der Uebersendung stattfinde. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 2 Thaler und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird es sich auch in Zukunft angelegen sein lassen, den steigenden Ansprüchen ihres fortwährend sich vergrößernden Leserkreises immermehr zu entsprechen. In jüngster Zeit glaubt sie dies namentlich durch Einrichtung der regelmäßigen Beilagen bewiesen zu haben, welche zur Ergänzung des Hauptblattes dienen und außerdem ausführlichere belehrende wie unterhaltende Mittheilungen enthalten.

Die Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung bleibt unverändert dieselbe wie bisher: als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ, wird sie auch ferner „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz" mit Entschiedenheit, aber zugleich mit Besonnenheit vertreten und überall zur Geltung zu bringen suchen.

Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung. [5612]

Eine ganz neue Erfindung.

So eben empfing eine Partie ganz neuerfundener **patentirter amerikanischer Büchsen,** diese neue Büchse ist eine vulkanische Feuerwaffe, betreffend das Prinzip des Ladens und Abfeuerns; sie vermeidet alle Hindernisse der gewöhnlichen Waffe und macht es zum mächtigsten jemals erzeugten Gewehr, verbunden mit größter Schnelligkeit und Accuratesse.

Fünfzehn Ladungen können geschossen werden, ohne es von der Schulter zu nehmen in weniger denn **fünfzehn Sekunden,** und es kann wieder geladen werden mit fünfzehn Patronen in derselben Zeit, die es erfordert, ein anderes Gewehr einmal zu laden, es ist ein so sicheres Schießen damit wie mit irgend einer Waffe und so eingerichtet, daß bei einem Fehlschuß mit unfehlbarer Sicherheit und ohne Zeitverlust die Patrone herausgeworfen und eine neue Platz nimmt. Es ist nicht eine Aehnlichkeit zum Revolver vorhanden.

Se. Majestät der König von Preußen, als auch fast alle regierende deutsche Fürsten, geruhten den Ankauf dieser unübertrefflichen Waffe zu befehlen. [5419]

Berlin. **Herrmann Arendt,** Wilhelmsstraße Nr. 128.

Die concessionirte Fabrik englischer Schmiere

für **braunes Leder** offerirt ihr Fabrikat. **Adolph Schmidt,** Breslau, Schwerdtstraße 1.

Steckbrief.

Der vormalige Restaurateur **Julius Schmidt** soll wegen Betrugs verhaftet werden. Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direktion der hiesigen königl. Gefangenen-Anstalt abzuliefern.

Signalement: Alter 31 Jahr, Religion evangelisch, Geburtsort Seitendorff, Kreis Waldenburg. [954]

Breslau, den 15. Juni 1863.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Erben des verstorbenen Freibauers **Carl Gottlieb Pelz** gehörige Bauergut Nr. 9 zu Gimmel, Kreis Wohlau, abgeschätzt auf 4885 Thlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Kaufbedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden dorfgerichtlichen Taxe, soll **am 7. Juli 1863,** Vormitt. 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Winzig, den 13. April 1863. [683]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Wentzel.

Die dem **Gustav Hetzel** gehörige Obermühle sub Nr. 5 zu Döberle nebst Zubehör, zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf 2883 Thlr. 25 Sgr, soll **am 17. Juli 1863,** Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [681]

Oels, den 1. April 1863.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Lauban.

Die sub Nr. 6 zu Mittel-Steinkirch belegene Mahlmühle nebst einer Brettschneide und einer Oelpoche, abgeschätzt auf 11,987 Thlr., so wie die sub Nr. 4 zu Ober-Steinkirch belegenen drei Ackerstücke von zusammen 15½ Scheffeln preußisch Maaß, abgeschätzt auf 680 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenscheinen in unserem Büreau III. einzusehenden Taxe sollen

am 23. October 1863,
Vormittags 9 Uhr, [647]

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Dank.

Auf die, aus weiter Ferne, überaus zahlreich von meinen ehemaligen lieben Schülern, Amtsbrüdern und Vorgesetzten meiner frühern Wirkungskreise, zu meinem 25jährigen Amtsjubiläum eingegangenen Gratulationen, erlaube ich mir auf diesem Wege allerherzlichst zu danken. Sie haben durch Ihre Theilnahme und Wünsche diesen Tag zu einem, mir und meiner Familie, unvergesslichen gemacht. Auch den Herren des Festcomité's, hiesigen Kirchen-, Schul- und Ortsvorständen, den lieben Kollegen, Gönnern und Freunden der Umgegend, die durch Ihre erhebenden Gesänge, feierlichen Ansprachen, kostbaren Liebesgaben, so wie durch Ihre sinnigen Toaste dies Fest verherrlichten, sage ich nochmals meinen innigsten, wärmsten Dank.

Fürsten-Ellguth, p. Bernstadt,
den 11. Juni 1863. [5607]

Esche.

Bekanntmachung. [956]

Die Ausführung einer **Saugepumpe** für Oderwasser in der Mühlgasse vor dem Hause Nr. 25, veranschlagt auf 755 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der Kosten-Anschlag und die Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses aus. Die Angebote sind in runder Summe, versiegelt, mit der Aufschrift: „Anlage einer Saugepumpe in der Mühlgasse" bis zum 26. d. M. im Bureau VII des Rathhauses abzugeben.

Breslau, den 12. Juni 1863.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Pferdemarkt in Wehlau.

Am **14., 15.** und **16. Juli d. J.** findet hier der rühmlichst bekannte **Pferdemarkt** statt, worauf wir mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß der geebnete Marktplatz jetzt durch neu aufgestellte Barrieren zweckentsprechender wie früher eingerichtet ist, die nöthigen Stallungen in hiesiger Stadt reichlich vorhanden sind und daß der Transport der Pferde von hier mittelst der Eisenbahn bewirkt werden kann. [955]

Wehlau, den 13. Juni 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Magistrate ist die **Stelle eines Polizei-Sergeanten** mit einem jährlichen Gehalte von 200 Thlr. ohne alle Neben-Emolumente zu besetzen. Versorgungsberechtigte Personen, die der polnischen Sprache und des Schreibens mächtig sind, können sich unter Einreichung ihres Civilversorgungsscheins und ihrer sonstigen Atteste bis zum 15. Juli d. J. bei uns melden.

Ratibor, den 12. Juni 1863.

Der Magistrat. [957]

Offene Rector-Stelle.

Das Rectorat an der hiesigen **höheren Bürgerschule** soll sofort oder spätestens den 1. Oktober d. J. besetzt werden.

Philologen, welche die Prüfung pro facultate docendi bestanden, können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 10. Juli d. J. bei uns melden.

Außer freier Wohnung und den mit dieser Stelle verbundenen Emolumenten, beträgt das Fixum 600 Thr. jährlich.

Ohlau, den 13. Juni 1863. [943]

Der Magistrat.

Bücher-Auction. Montag, den 22. d., Nachm. 3 Uhr, sollen aus dem Nachlasse eines Arztes medicinische Bücher, wobei neuere werthvolle Werke, chirurgische und geburtshilfliche Instrumente in meinem Locale, Schuhbrücke 47, öffentlich versteigert werden. Der Katalog ist bei mir einzusehen. [6195]

C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Große Auction

von guten neuen [5591]

Oelgemälden

in vr. Goldrahmen,
darunter zwei wohlgetroffene Porträts der hochseligen **Könige Friedr. Wilhelm III. und IV.**

Freitag, den 19. Juni, 10 Uhr Vormittags, im Café restaurant.

Reymann, Auctions-Commiss.

Höfliche Bitte

eines geübten, zuverläßigen, mit guten Referenzen versehenen Buchhalters um baldige Beschäftigung (in jeder Branche), durch Buch- u. Correspondenz-Arbeiten, Einziehung außenstehender Forderungen, auch aller sonstigen merkantilischen Geschäftsaufträge außerhalb, bei sehr geringen Honorar-Ansprüchen und prompter Effectuirung. Näheres Heiligegeist-Straße Nr. 2 bei Mad. **Hainsch,** 1 Treppe.

Photographien,

wie sie in meinem Schaufenster ausliegen, deren reeler Werth 5 Sgr., verkaufe ich à 1½ Sgr. Der Catalog wird **gratis** und **franco** versandt.

Ad. Zepler,
Nikolaistraße, dicht am Ringe.



R. Sitte,

Optiker und Mechaniker,
Alte Taschenstr. 7.

Haus-Verkauf.

Mein in **Kattowitz** nahe der katholischen Kirche und Synagoge gelegenes **Wohnhaus,** enthaltend 12 größere und 2 kleinere Wohnungen, beabsichtige ich zu verkaufen.
[6176] **Wilke.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt, an der Bahn und an der Oder belegnes, nahe am Ringe befindliches lebhaftes **Specerei-Geschäft** nebst schönem massiven **Eckhaus** ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen.

Adressen: O. N. 16 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [6173]

Ausverkauf von Tapeten,

diesjährige **Muster** zu und unter dem Fabrikpreise, bei [5159]

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße 30/31.

Circa 150 volljährige, gutgenährte, starke **Hammel,** meist 3- und 4jährig, kerngesund, die sich zur Mast und als Wollträger vorzüglich eignen, stehen auf dem Rittergute **Gerlachowo,** ½ Meile vom Bahnhof Bojanowo, zum Verkauf.



Ermässigte Passage-Preise.

Regelmässige Dampf-Schifffahrt von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec via Glasgow,** mittelst der neugebauten eisernen Dampfboote **Britannia** und **Caledonia.**

Erster Platz **125** Thlr. Pr. Crt.
Zweiter „ **76** „ „ „
Dritter „ **52** „ „ „
} für jeden Erwachsenen inclusive vollständiger Beköstigung.

Kinder von **1** bis **12** Jahren die Hälfte. — Expedition von **Hamburg** am **27**sten **Juni, 18. Juli** etc.

Ferner expediren wir regelmässig Segelschiffe über England nach

Amerika und Australien

ebenso nach

Neuseelands Goldfeldern,

woselbst jeder Ansiedler 40 Acker = 65 preussische Morgen) gutes fruchtbares Land als Geschenk von der Regierung erhält. Auf frankirte Anfragen ertheilen nähere Auskunft und versenden **gratis** Prospecte und auch **gratis** Broschüren über die Landverhältnisse Neu-Seelands
[5417]

Morris & Co.,
Hamburg, Stubbenhuk 17,
obrigkeitlich concessionirte Passagier-Expedienten.

Gießhübler Sauerbrunnen,

genannt **König Otto's Quelle** bei **Karlsbad** in **Böhmen.**

Dieser an Kohlensäure und Natron reichhaltige Säuerling, welcher seit undenklichen Zeiten in vielen Krankheiten mit Erfolg angewendet wird und ein höchst angenehmes und erfrischendes Getränk darbietet, wirkt nach dem Ausspruche ausgezeichneter Aerzte wohlthätig auf die Empfindlichkeit der Magen- und Lungennerven, ja selbst des Hirns, indem dadurch die Blutgefäßthätigkeit angenehm aufgeregt, die Blutmasse belebt, die Lymphgefäße und die lymphatischen Drüsen zur größeren Reaction aufgefordert werden.

Er vermittelt einen raschen Wechsel der organischen Stoffe, bringt mehr Leben in die Harngefäße, regelt und verbessert die natürliche und krankhafte Absonderung, greift somit in das vegetative Leben in vielfacher Beziehung heilsam ein.

Zur ordentlichen Kur eignet sich das Gießhübler Wasser in folgenden Kranheitsformen, und zwar: bei Magensäure, Magenkrampf, chronischem Katarrh der Luftwege und des Darmkanals, Stockungen in der Leber und Milz, Hämorrhoiden, Gicht, Gallen- und Nierenstein, chronischem Blasenkatarrh, Skropheln, englischer Krankheit, Hypchondrie und Hysterie.

Besonders gut anwendbar ist die König Otto's Quelle ihrer Annehmlichkeit, ihrer mildern und eindringlichen Wirkung wegen bei Kindern, zarten und geschwächten Frauen, bei durch langes Kranksein angegriffenen Männern, wo durch krankhaft gesteigerte Reizbarkeit die Anwendung von salinischen kalten und heißen Quellen beschränkt ist.

Auch bereitet die König Otto's Quelle, gemischt mit weißem säuerlichen Wein, ein höchst angenehmes Getränk und ist ihrer Billigkeit halber Jedem zum Gebrauch zugänglich.

Seit dem Jahre 1844 besteht daselbst eine Molken-, Bade- und Brunnenkur-Anstalt, welche hiermit empfohlen wird.

Johann Freiherr von Neuberg'sche Brunnen-Verwaltung zu Gießhübel,
Post Buchau in Böhmen. [5518]

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem kaiserl. königl. österreichischen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Ziehung am 1. Juli.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal Fl. **250,000,** 71mal Fl. **200,000,** 103mal Fl. **150,000,** 90mal Fl. **40,000,** 105mal Fl. **30,000,** 90mal Fl. **20,000,** 105mal Fl. **15,000,** 2060 Gewinne à Fl. **5000** bis abwärts Fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt **Fl. 140 oder Thlr. 80. — Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, beliebe man sich baldigst DIRECT an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge auf's prompteste ausführt. [5236]

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.

Warnung vor Täuschung!

Der allgemeine Beifall, den der nur allein von uns hier in Nordhausen fabrizirte echte Dr. **Lutze**'sche Gesundheits-Kaffee wegen seiner besonderen Qualität und seines dem Bohnen-Kaffee fast gleichkommenden Geschmackes (bei fast um das Fünffache billigerem Preise) in allen Gegenden und in allen Haushaltungen gefunden, hat vielfache Nachahmungen desselben — sogar unter gleichnamiger Firma! — hervorgerufen. — Wir bitten daher die Freunde unseres Fabrikats — um sich vor Täuschungen zu sichern! — genau darauf achten zu wollen, daß jedes Packet unseres echten Dr. **Lutze**'schen Gesundheits-Kaffees mit unserer vollständigen Firma: **Krause und Comp. in Nordhausen** und unter der Gebrauchsanweisung nicht allein mit dem Namen, sondern auch mit dem Stempel des Hrn. Dr. **Arthur Lutze,** Sanitätsrath in Köthen, versehen ist. [4907]

Krause u. Comp. in Nordhausen!

Alleinige Fabrikanten des echten Dr. **Lutze**'schen Gesundheits-Kaffee.

In Breslau: Haupt-Niederlage bei **C. L. Sonnenberg.**

Der von mir empfohlene echte Gesundheits-Kaffee wird nur in der Fabrik von **Krause u. Comp. in Nordhausen** (an keinem anderen Orte!) angefertigt, und ist dieses die einzige Fabrik, der ich ein Attest darüber ausgestellt habe. Wenn Andere ein solches mit meiner Namensunterschrift abdrucken lassen, so ist dies eine Fälschung!

Dr. **Arthur Lutze,** Sanitätsrath in Köthen.

Bade-Gepäck, so wie Frachtgüter

nach [4674]

Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend

werden schnellstens und billigst befördert durch die Geschirre von

Oppler u. Milchner aus Hirschberg i. Schl.

In **Breslau: Friedrich-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.**



Milchvieh-Offerte.

Die Unterzeichneten nehmen für das laufende Jahr Bestellungen an auf

Oldenburger Zuchtvieh, Kühe, Kalben, Bullen und Kälber.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer und Landwirthe, welche uns mit der Besorgung betrauen wollen, bitten wir, ihre Aufgabe gefälligst recht bald machen zu wollen.

Unser Associé und Geschäftsführer, Landwirth **H. Detmers** in Oldenburg, nimmt die Bestellungen entgegen und ertheilt auf Anfragen Auskunft. [5504]

Oldenburg (Großherzogthum), Juni 1863. **Gebrüder Detmers und Achgelis.**

Drei ordentliche und gewandte Kellner,

mit guten Zeugnissen, suche ich für mein Lokal und können dieselben am 1. Juli eintreten. Die Zeugnisse sind einzusenden. Gehalt 8 Thaler monatlich. [5617]

Thorn, den 18. Juni 1863. **J. Schlesinger.**

Große Feldgasse Nr. 8a ist die dritte Etage, herrschaftlich eingerichtet, nebst schönen Bodenräumen und zwei Kellern, zu vermiethen. [6197]

Katharinenstraße Nr. 6 ist die erste Etage, aus 4 bis 6 Piecen bestehend, zu Michaelis zu vermiethen und Näheres par terre zu erfahren. [5556]

Albrechtsstraße Nr. 3 sind zu vermiethen: Zwei große Schreibstuben (untrennbar) mit Eingang im Hausflure, 1 bis 2 Remisen und 1 bis 3 große Lagerkeller. [6208]

Herrschaftliche Wohnungen, sehr comfortabel eingerichtet, zu 4—5 Zimmern nebst Zubehör, sind zum 1. Juli zu vermiethen Tauenzienstraße Nr. 56b. [5557]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1¼ Thlr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **„Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [3386]

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Nur Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als **25 beifällige Recensionen** in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [3166]

Prakt. Rasirpulver,

das Vorzüglichste für Selbst-Rasirende. Die Schachtel 3 Sgr. [5615]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Neue Matjes-Heringe,

im Ganzen u. einzeln empfiehlt zu billigen Preisen
[5621] **G. Donner,** Stockg. 29, Breslau.

Frisches Rothwild,

à Pfd. 4 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 2 Sgr. empfiehlt: **R. Koch,** Ring Nr. 7. [6204]

Beste

Oranienb. Soda-Seife

so wie [5613]

feinste Strahlen-Stärke

im Ganzen und Einzelnen billigst bei

C. W. Schiff,
Reuschestraße Nr. 58 und 59.

Frisches feistes Rothwild,

Bratenfleisch à Pfd. 3—4 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 1½—2 Sgr., so wie Rehwild empfiehlt zu den billigsten Preisen: [6213]

W. Beier, Kupferschmiedestr. Nr. 39.

Für das Comptoir eines Fabrikgeschäfts wird ein gut empfohlener Commis, mit vorläufig 300 Thlr. Salair engagirt. Diese Stellung eignet sich besonders für einen jungen Mann, dem um Ansbildung fürs Comptoir- und Engrosfach zu thun ist. Nachweis: **Joh. Aug. Götsch** in **Berlin,** Neue Grünstr. 43. [5507]

[6194] **Eine Directrice,**
sowie eine Verkäuferin, werden für ein Putz- und Weißwaaren-Geschäft nach auswärts zu engagiren gesucht. Näheres bei

H. L. Breslauer,
Schweidnitzer-Straße Nr. 52, erste Etage.

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich bei gutem Gehalt und freier Station vom 2. Juli ab, einen in diesem Fache tüchtigen **Commis** jüdischer Confession. Schöne Schrift und Kenntniß der einfachen Buchführung sind unerläßliche Bedingungen. Näheres ist zu erfahren in Breslau, Neumarkt 1 im Gewölbe oder durch directe frankirte Anträge von Unterzeichnetem. [6206]

S. Großmann in Glaz.

Ein umsichtiger, thätiger und erfahrener **Wirthsch.-Inspector,** verheirathet, kinderlos, welcher seit 4½ Jahren bei mir angestellt ist, sucht einen anderen Dienst, und kann ich denselben auf das beste empfehlen. Der Antritt seiner neuen Stellung kann jeder Zeit erfolgen. [5548]

Mendelssohn auf Rzuchow bei Ratibor.

Eine **herrschaftliche Wohnung** in Hermsdorf u./K., bestehend in 4 Stuben, Küche, Entree, Keller, Kammer, Stallung und Wagenremise, in der schönsten Lage des Orts, ist vom 1. Juli d. J. ab für permanent zu vermiethen, jährlicher Miethzins 150 Thlr. Frankirte Adressen unter B. G. 4 werden entgegengenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung. Direkte Briefe franco an mich nach Hermsdorf u./K.

[5684] **B. Gebhardt,** Besitzerin.

[5472] **Große Wollremisen** sind sofort zu vermiethen Büttnerstraße 10/11.

Neumarkt Nr. 6

ist die elegant eingerichtete erste Etage (fünf Zimmer, Küche u. Beigelaß) zu vermiethen.

Ein **möblirtes Zimmer** ist vom 1. Juli ab zu vermiethen: Schweidnitzerstraße Nr. 28, Eingang Zwingerplatz im zweiten Stock. [6209]

In meinem hierselbst am Ringe sehr vortheilhaft gelegenen Hause ist ein großer **Verkaufsladen,** in welchem bisher seit einer Reihe von Jahren ein Eisenwaarengeschäft betrieben worden ist, und der sich überhaupt zu jedem kaufmännischen Geschäfte eignet, nebst Wohnung und großer Remise zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Strehlen, den 16. Juni 1863.

[6212] **B. Körber.**

Werderstraße Nr. 24,
in der Zucker-Raffinerie,
sind **Wohnungen** von 3 und 2 Stuben nebst Küchen und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen. [6201]

Tauenzienstraße Nr. 26a und Claassenstraßen-Ecke sind herrschaftliche Wohnungen bald zu beziehen. [6200]

Lotterie-Loose

versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5821]

Lotterie-Loose,

auch ⅛-**Loose,** versendet billigst [5465]

M. Schereck, Berlin, Königs-Graben 9.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18. Juni 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	78—82	76	69—73	Sgr.
dito gelber	77—80	76	69—73	„
Roggen	56—57	55	53—54	„
Gerste	40—42	38	35—36	„
Hafer	30—31	29	26—28	„
Erbsen	49—53	48	43—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 1/12 Thlr. G., ¼ Thlr. B., mit leihweisen Gebinden 16⅓ Thlr. bez.

17. u. 18. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''92	330'''76	330'''67
Luftwärme	+ 13,6	+ 11,8	+ 10,9
Thaupunkt	+ 9,7	+ 10,0	+ 10,9
Dunstsättigung	73pCt.	86pCt.	100pCt.
Wind	S	W	N
Wetter	trübe	trübe	bd. Rg.
Wärme der Oder			+ 14,4

Breslauer Börse vom 18. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93 B.
Oester. Währg.		90⅞ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	106 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89½ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¾ B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	101¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅔ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102 B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92 5/12 B
Oest. Nat.-Anl.	5	73⅝ B.
Poln. Sch.-Obl.	4	—
Italienische Anl.		70⅞ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	101 B.
dito Litt. E.	4½	101 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93 7/12 B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	94¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	158¾ G.
dito Lit. B.	3½	143¼ B.
dito Lit. C.	3½	158¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 5/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	100⅝ G.
dito dito Lit. E.	3½	84 7/12 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66 B.
Minerva	5	34½ B.
Schles. Bank	4	101⅓ bz.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		86⅝ b.G.
dito Loose 1860		89⅝ b.G.
Genfer Credit		60 B.
Schl. Zinkh.-A.		30½ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau